

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentlich. — Dage Wochenschrift „N. G. Z.“ Sonntag, „Kunst- und Sport“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Erziehung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiobetrieb.

Der Bezugspreis beträgt RM. 1,50 monatlich und 16 die Botschaft.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm 500,- bei 27 mm breiten Anzeigenblättern 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Solche Anzeigen 10 Pf. Restanten 1 mm 500,- bei 27 mm breiten Anzeigenblättern 12 Pfennig. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends. Geschäftsstelle: Neuß, Riederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Riederstraße 44. Geschäftsstelle: Neuß, Riederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Riederstraße 44. Reichsamt-Gra-Roma, Postfach-Roma 224 41 802.

Nr. 140

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 23. Mai 1933 (Deisterius)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Werden und Handeln.

Betrachtungen zur neuen Wirtschaftsordnung.

Folgendes ist die Einleitung zu einem Schreiben, das der Wegweiser unserer Zeit über die berufständische Organisation und die Zusammenfassung der Stände namentlich vom Standpunkt der Arbeiterbewegung aus, die wir zu veröffentlichen gedenken. Es kommt jetzt darauf an, im Hinblick auf die Zeit die große Richtung zu erkennen, die genommen werden muß.

I.

H. S. Man würde die nationale Erhebung, die sich in Deutschland vollzogen hat, verkennen, wenn man sie an äußeren Erscheinungen allein messen wollte. Das Totalitätsprinzip der nationalsozialistischen Bewegung ist die Entstehung eines Staates, der auf dem politischen Gebiete die Macht verlangt, die er auf anderen Gebieten an kontrollierte Selbstverwaltungsgebilde abgibt. Schon der Vollzug der Revolution zeigt deutlich die einzelnen Abschnitte dieser Entwicklung. Die erste Stufe der Revolution war die Überwindung der partei- und staatspolitischen Zersplitterung. Wir erleben mit dem Zusammenbruch des Parteiwesens und des Nebeneinanderbestehens der Reichsgewalt und Einzelstaaten einen Aufbruch des nationalen Solidarietätsgefühls, der sich auf allen Gebieten bemerkbar macht und gar vielen verwunderlich erscheint.

Unter diesen stehen wir aber bereits am Beginn der zweiten Stufe der Umwälzung: Der Organisation unserer Wirtschaft. Der liberalistisch-marxistische Klassenkampf wird durch die Organisation der Berufsstände ersetzt. Die vereinsmäßigen Kette eines Klassenkampfes der Wirtschaftswelt werden mit und ohne gewaltsamen Eingriff zusammengefaßt auf dem Boden der NSD. Auch das ist zunächst die reine Arbeiterbewegung, noch nicht der Berufsstand als Grundlage der nationalen Wirtschaftsorganisation. Man kann den maßgebenden Männern glauben, wenn sie versichern, daß es ihnen nicht bloß um die Beseitigung der trotz aller gegenteiligen Versicherungen marxistischen Herde der freien Gewerkschaften geht, so wichtig, wie diese Beseitigung schon aus politischen Gründen sein mag.

Das Gewerkschaftswesen in der bisherigen Form, auch eine Zersplitterung des Liberalismus, war mitten im Zusammenbruch. Es hätte den Führern der marxistischen Gewerkschaften nichts gelegen kommen können, als einen Tages zu erklären, daß die politische Wende ihnen die Arbeit unmöglich mache. Noch 1920 hatte der vielbewunderte Bau der marxistischen Gewerkschaften 8 Millionen Mitglieder. Das war die Hälfte der gesamten deutschen Arbeiterkraft. 1929 waren es noch 5 Millionen, Ende 1931 dagegen nur noch 4, und heute sind es nur noch 3 Millionen. Von diesen 3 Millionen sind nicht weniger als 1,2 Millionen Mitglieder arbeitslos. Dazu kommen 0,7 Millionen Kurzarbeiter. Das einst so riesige Vermögen allein des DGB, welches noch vor zwei Jahren diesem gestattete, entgegen seiner Aufgabe, dem Wahlspruch der NSD, eine volle Million Mark zuzuführen, ist durch die Rückgänge an Beiträgen sowie die Erfüllung der Unterstützungspflicht zusammengebrochen.

Heute wissen wir, daß auch eine beispiellose Anpassung der Führer des DGB an kapitalistische Lebenshaltung und Geschäftsauffassung die Mitschuld an diesem Zusammenbruch war. Der Zugriff lag also im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung und war am Tage nach der Nationalfeier der deutschen Arbeit mehr als ein Symbol.

Es ist anerkannt, daß diese unerhörte Mißwirtschaft bei den schon als Minderheit, aber auch aus weltanschaulichen Gründen wachsenden christlichen Gewerkschaften nicht geherrscht hat. Ihre christlich-sozialen Traditionen haben ihnen gestattet, sich davon freizuhalten. Sie erforderte auf der anderen Seite aber auch, daß sie entschlossen die neuen Wege der Zusammenordnung der deutschen Arbeiterfront bejahten. Am augenfälligsten trat das darin in die Erscheinung, daß das christliche Angestelltenlager zur Grundlage der neuen Angestelltenräte gemacht wurde. Die vorzügliche Organisation des DGB, seine im Volkstümlichen begründete Gefinnungsgrundlage, die sich nie im Kleinverwerflichkeit erschöpfte, sind im Geistesring der stählernen Bausteine zur neuen Wirtschaftsordnung.

Arbeiter- und Angestelltenräte aber sind noch nicht Berufsstände. Sie sind, um im faschistischen Beispiel zu bleiben, Sektionen der betreffenden Berufsstände. Ihr Zusammenfügen sammelt die Massen, ordnet sie aber noch nicht nach der berufständischen Wirtschaftsordnung hin. Das ist der gewaltige Geburtsprozeß der neuen Wirtschaftsgliederung. Man spricht bereits von den fünf Reichsständen, die nicht nur den Neubau der Wirtschaft tragen werden, sondern auch Funktionen im politischen Aufbau des neuen Reiches übernehmen müssen, die bisher Parteien gehabt haben. Am 3. Mai, also unmittelbar nach dem Tag der nationalen Arbeit, der die zweite Stufe der nationalen Revolution eröffnete, ist bereits der Reichsstand des Deutschen Handwerks, am 4. Mai der Reichsstand des Deutschen Handels gegründet worden. Auch die Landwirtschaft hat sich formiert. Jetzt werden die Industrie und die freien Berufe folgen. Jede folgt

Aufgabe der nordamerikanischen Neutralitätspolitik.

Norman Davis fordert Entscheidung.

Ausweichende Stellungnahme Frankreichs. — Davis widerspricht. — Roosevelts Zusicherungen genügen für Sicherheit. — Londoner und Pariser Morgenblätter.

Die Sitzung unterbrochen.

Genf. Präsident Henderson gab in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bekannt, daß der deutsche Antrag zum Artikel 2 des englischen Entwurfes zurückgezogen sei. Deutschland zu gegebener Zeit auf die übrigen Abänderungsanträge zurückkommen werde.

Der amerikanische Delegierte Norman Davis verlas dann die mit Spannung erwartete amerikanische Erklärung, welche praktisch die Aufgabe der bisherigen Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten bedeutet. Amerika sehe als Endziel die Herabsetzung der Rüstungen in fortschreitenden Stufen, „ungefähr“ auf das Maß der Friedensverträge. Es sei bereit, im Konfliktfälle mit den übrigen Mächten zu beraten und eine ständige Rüstungskontrolle zu unterstützen. Norman Davis bezog sich mehrfach auf Deutschland und erklärte, der Augenblick endgültiger Entscheidungen sei erreicht. Alle Nationen müßten jetzt offen bekennen, nach dem Weltkrieg seien die Völker übereingekommen, ihre bisherige Rüstungspolitik aufzugeben. Es sei nicht vorgelegen gewesen, daß die mitteleuropäischen Mächte dauernd unter einem besonderen Rüstungsregime verblieben. Amerika lehne den französischen Vorschlag auf Behandlung der Sicherheitsfrage im Hauptausschuß ab.

Der italienische Vertreter, Baron Aloisi stimmte zu und meldete gewisse Vorbehalte zum englischen Plan an. Auch Außenminister Simon gab seiner Zustimmung Ausdruck. Aber der französische Vertreter, Paul Boncour erklärte, die traditionelle französische Sicherheits- und Abrüstungspolitik uneingeschränkt aufrecht zu erhalten. Er schob gegenüber der Abschaffung der schweren Angriffswaffen wieder die Sicherheitsfrage für Frankreich vor und beantragte mit der artikulierten Durchberatung des ersten Teils des englischen Abrüstungsplanes über die Sicherheit zu beginnen.

Zur allgemeinen Überraschung wandte sich Norman Davis mit großer Entschiedenheit gegen diesen Antrag. Die Votschaft Roosevelts habe genügend Klarheit auf dem Sicherheitsgebiet geschaffen. Norman Davis beantragte dagegen Durchberatung des englischen Planes über die materielle Abrüstung. Präsident Henderson sah sich bei diesen Gegenständen gezwungen, die Sitzung abzubrechen, und zunächst das Büro einzuberufen.

Die Londoner Presse zur gestrigen Aussprache.

London, 23. Mai (Sig. Radiobienst.) Die Blätter bezeichnen einmütig die gestrigen Erklärungen von Norman Davis und die Zurückziehung der deutschen Abänderungsanträge zum britischen Konventionsskizzenentwurf als großen Fortschritt der Abrüstungskonferenz. Sie suchen jetzt schon den voraussetzlichen französischen Einwänden mit dem Hinweis auf die Größe der amerikanischen Zugeständnisse zu begegnen. In diesem Sinne sind die Kommentare der „Daily Mail“, des „Daily Telegraph“ und der „Morningpost“ gehalten.

„Times“ unterstreicht vor allem die Bedeutung, die die Davis-Erklärung für das Problem der Freiheit der Meere und der Neutralität habe. Die Schwächung der amerikanischen Politik erleichtere das Vorgehen gegen Vertragsbrüche. Im übrigen ist der Leitartikel, wie üblich, auf die Forderung abgestimmt, möglichst stabile Verhältnisse zu schaffen.

Während „Daily Express“, wie üblich, von einem Fiasko des amerikanischen Präsidenten und einer Genfer Krise spricht, betont das Arbeiterorgan „Daily Herald“, daß die Zusammenarbeit zwischen Völkern und Vereinigten Staaten jetzt so eng wie nur möglich sei.

Die französische Presse.

Paris, 23. Mai (Sig. Radiobienst.) Die französische Presse nimmt die gestrigen Erklärungen des amerikanischen

Delegierten Norman Davis im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz mit gemischten Gefühlen auf. Der Berichterstatter der Havas-Agentur äußert sich noch am optimistischsten, wenn er erklärt, daß die Ausführungen Norman Davis' einer günstigen Entwicklung den Weg bahne. Auch der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ versucht, der Erklärung eine günstige Deutung zu geben.

Versinnlicht bleibt dagegen „Journal“, dessen Genfer Korrespondent schreibt, Amerika könne weder seine Entschlußfreiheit veräußern noch positive Verpflichtungen in der Frage der Sanktionen übernehmen.

Völlig ablehnend ist Gustav Hervey in der „Victoire“. Er ruft der Erklärung Norman Davis' ein Nein entgegen und behauptet, daß die „Genfer Farce“ zur Tragödie zu werden drohe. Auch „Echo de Paris“ bleibt ablehnend. Es zieht aus dem gestrigen Genfer Verhandlungstag den Schluß, daß Frankreich auf keinen Fall seine nationale Verteidigung gegenüber Deutschland und Italien schwächen dürfe.

Die „Ere Nouvelle“ erklärt rundweg: Wir werden nur so weit in der effektiven Abrüstung gehen, als man uns effektive Sicherheiten gewährt.

Entschließung des großen faschistischen Rates.

Ein Bericht Mussolinis.

Rom, 23. Mai. (Sig. Radiobienst.) Nach Beendigung der Ansprache im Großen faschistischen Rat erstattete Ministerpräsident Mussolini Bericht über die internationale Lage. Es sei augenscheinlich, daß die allgemeine europäische Atmosphäre sich in Verfolge der Rooseveltbotschaft und der Rede des Reichskanzlers Hitler bemerkenswert gebessert habe. Der Ministerpräsident gab dann Einzelheiten über die jüngsten Viermächte-Verhandlungen in Rom bekannt.

Im Hinblick auf die Weltwirtschaftskonferenz wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Große faschistische Rat bestätigt die wirtschaftlichen und finanziellen Ideen, die in den vorhergehenden Verhandlungen aufgestellt wurden, und von der italienischen Delegation auf der Londoner Konferenz zu vertreten sind. Der Große faschistische Rat erklärt, daß die Weltwirtschaftskonferenz zu nützlichen Ergebnissen führen könne, wenn sie diesen Ideen Rechnung trage und wenn sie wesentliche Probleme zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten lösen könne.“

Der Rat läßt das italienische Volk ein, sich in die Organisation des faschistischen Regimes einzugliedern und sich in erster Linie auf seine eigene Stärke zu verlassen, in ständiger Bereitschaft auf die tatsächliche praktische internationale Zusammenarbeit.

Die nächste Sitzung des Großen faschistischen Rates wird am Donnerstag stattfinden.

Italienische Auszeichnung für v. Papen.

Berlin, 23. Mai. Nachdem Ministerpräsident Göring bei seinem Besuche in Rom vom italienischen König das Großkreuz des „Mauritius-Ordens“ erhalten hatte, überreichte der Berliner italienische Botschafter dem Botschafter v. Papen gleichfalls das Großkreuz des „Mauritius-Ordens“.

Ein Preis für das beste deutsche Volkslied.

Berlin, 23. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler stiftete einen Preis für das beste neue deutsche Volkslied, um die bereits unter dem Eindruck der nationalen Erhebung zu beobachtende Zurückdrängung des Gassenhauers und Schlagers zu vollenden.

Hier erwacht der bündischen Bewegung eine schöne Aufgabe, die es fertiggebracht hat, in einer neuen Jugend das alte deutsche Volkslied wieder zu Ehren zu bringen.

Weiterverbreitung bis Mittwoch

Fortbauer der Schönwettertage. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 25,2 und die tiefsten 10,5 Grad.

In der berufständischen Wirtschaft, die sich nach einem wohlbedachten Plane bildet, wird nicht mehr der zahllose kleine Anteil an der Gesamtbevölkerung entscheidend sein, sondern nach der Lehre vom Organismus der Pflanze des Wirkens am Ganzen. Berufsstand ist alles, was an der gleichen Wirtschaftsaufgabe wirkt. Die Sektionen werden die Träger des Berufsstandes zweckvoll gliedern, je nach Führung, geistigen oder körperlichem Arbeitsanteil. Sie alle werden, ob sachliche oder regionale Gliederung, ihre Durchorganisation nach oben und unten erfahren.

(Schluß folgt.)

Reichskanzler Hitler begrüßt die deutsche Flotte.

Kiel. Die Stadt Kiel hatte am Freitag aus Anlaß des Kanzlerbesuchs reichen Flaggen Schmuck angelegt. Auf Wunsch Hitlers war von größeren Empfangsfeierlichkeiten abgesehen worden. Gegen 10 Uhr traf der Kanzler mit dem Flugzeug auf dem Flugplatz ein, wo eine Ehrenkompanie der Marine und ein SS-Sturm Aufstellung genommen hatte und die Behörden, den Reichskanzler, den Reichswehrminister, den bayerischen Statthalter, den Vizekanzler v. Papen, den Reichsminister Dr. Goebbels, den preussischen Ministerpräsidenten Göring nebst Gefolge begrüßten. Eine große Menschenmenge empfing den Kanzler mit brausenden Heilrufen, und die Schupotapelle spielte ihm zu Ehren den Wadenweiser Marsch.

Im Kasernenhof in der Wit hatten sämtliche Kieler Landmarineteile sowie Abordnungen der Schiffe Parade aufstellung genommen. Der Kanzler schritt hier die Front der Truppen ab und hielt dann vom China-Denkmal aus eine Ansprache. Er feierte die nationale Erhebung, die den Frieden in Deutschland proklamiert habe und eine neue Gemeinschaft aller Völkerrassen schaffe. In dieser Gemeinschaft liege keine Drohung für die übrige Welt. Das neue Deutschland wolle den Frieden vielmehr als alle anderen. Es brauche den Frieden, um Millionen Brot zu beschaffen. Würdig des Friedens sei aber nur ein Volk, welches eine Empfindung für Ehre und Freiheit bewahre.

Die Soldaten der Reichsmarine hätten große Traditionen zu wahren. Mit Stolz könne Deutschland auf seine

Blaujaden blicken. Es habe sich wiedergefunden, um der deutschen Arbeit den Weg zur Freiheit zu bahnen. In diesem Sinne grüße er die deutsche Flotte. Sei sie auch klein, so blide doch ganz Deutschland mit Freude auf sie, weil sie der sichtbare Repräsentant des Ehrbegriffes und der Geltung in der Welt sei. Die Reichsregierung wolle die deutsche Flotte begrüßen und sich vor ihr zur Entschlossenheit bekennen, dem deutschen Volk das gleiche Recht und die Freiheit wiederzugeben.

Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, begab sich der Reichskanzler mit Gefolge zum Offiziersheim, wo ihm die Kommandeure vorgestellt wurden, und das Mittagessen eingenommen wurde. Dabei begrüßte der Chef der Marineleitung herzlich den Kanzler und schloß mit einem dreifachen Hurra auf ihn.

Durch das Spalier der Fähndrache begab man sich zum Hafen, um sich auf dem Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ einzuschiffen. Der Kreuzer „Leipzig“, auf welchem der Kanzler während seines Kieler Aufenthaltes Wohnung nimmt, legte die Reichsbienstflagge und salutierte mit 19 Schuß. Dann lief die ganze Flotte aus dem Hafen aus, um ein gefestigtes Ziel, die „Fähringen“ als Ziel dienste. Dann begab sich der Kanzler mit Gefolge an Bord der dritten Torpedobootschiff-Flottille, die ein Weichschiff gegen Linienfahrer und Kreuzer vorführte. Der Kanzler, Vizekanzler, Wehr- und Luftfahrtminister nahmen auf der „Leipzig“ Wohnung.

vertreter. Alle Vorstandsmitglieder müssen Weltkriegsteilnehmer gewesen sein. Marzisten dürfen nicht Mitglieder des Kyffhäuserbundes sein.

Für sämtliche Kriegerveinsmitglieder wird eine Einheitskleidung eingeführt werden; alle Fahnen werden, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichskanzler, ein Fahnenband mit dem Hakenkreuz des neuen Deutschlands führen. Die Aufgaben des Bundes bleiben unverändert, sollen aber durch den Geist der nationalsozialistischen Bewegung belebt und gestärkt werden.

Die Vertreter nahmen mit großer Begeisterung den Führer-erlass entgegen und versprachen, ihrem soldatischen Geiste entsprechend, pflichttreue Gefolgshaft.

Neue Zentrumsführung.

Berlin. Der neue Führer des Reichszentrums, Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, hat, wie der R. V. mitgeteilt wird, die Herren Abgeordneten Dr. Gadeisberger, Joos und Graf v. Galen mit seiner Stellvertretung beauftragt. In diesen Kreis hat Dr. Brüning als Vertreter der Windthorstbunde Herrn v. Raes (Duisburg) berufen.

Zentrumsfraktion des Reichstages einberufen.

Berlin. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, ist die Zentrumsfraktion des Reichstages für Mittwoch, 31. Mai, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der politischen Lage.

Der Butterpreis.

Berlin. Angesichts der Tatsache, daß die Entwicklung der Butterpreise in den letzten Tagen eine gewisse Beunruhigung verursacht, wird von zuständiger Stelle auf die entsprechenden amtlichen Preisnotierungen hingewiesen. Die Großhandelsnotierungen Berlin liegen gegenwärtig für Butter erster Qualität auf 120 Mark. Der niedrigste Stand, den die Notierung Mitte Februar erreicht hatte, war 84 Mark. Es ergibt sich also eine Gesamtpreissteigerung um 36 Mark. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß 1925 im Jahresdurchschnitt der Preis 186 Mark, 1928 179,58 und 1929 im Jahresdurchschnitt 171,87 Mark betrug. In der Vorkriegszeit betrug die Notierung 131 Mark. Daraus ergibt sich also, daß der jetzige Preis noch nicht den Vorkriegsstand erreicht hat.

Wie die R. V. noch vom Reichskommissar für die Preisüberwachung dazu erfährt, sind bei einer Notierung von 120 Mark im Großhandel die Verteilungskosten des Einzelhandels, bevor ein Gewinnzuschlag erfolgt, infolge der Unkosten für Verpackung, Transport, Versicherung usw. auf 130 Mark zu veranschlagen. Man rechnet dazu normal eine Vertriebspanne von 12 bis 14%, so daß sich also ein normaler Preis von etwa 145 bis höchstens 150 Mark im Einzelhandel ergeben würde.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß der Reichskommissar für Preisüberwachung schon vor 14 Tagen an die Landesregierungen ein Rundschreiben erlassen hat, das ungerechtfertigten Preisverhöhen auf diesem Gebiete entgegengetreten werden solle, was in einigen Teilen des Reichs, vor allem in Bayern, bereits in sehr drastischer Weise erfolgt ist.

Austritt aus der sozialdemokratischen Preußenfraktion

Berlin. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, ist der für die sozialdemokratische Partei im Wahlkreis Essen-Nassau in den Preussischen Landtag gewählte Abg. Rehbein aus der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ausgetreten. Rehbein war beim Deutschen Metallarbeiterverband angestellt. Sein Austritt dürfte mit der Gleichhaltung der Freien Gewerkschaften im Zusammenhang stehen.

Röhrer SPD-Fraktion aufgelöst.

Röhr. Die 12 Köpfe starke SPD-Fraktion der Röhrer Stadtverordnetenversammlung hat ihr Mandat niedergelegt. Der Röhrer Stadtrat hat damit seinen marxistischen Vertreter mehr. Die Fraktion der SPD ist befristet nun mit 41 Mitgliedern die absolute Mehrheit. Die Gesamtzahl der Stadtverordneten beträgt 73.

Für 90 Sitzungen vom Landtag ausgeschlossen.

Berlin. Der sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Kuttner, der bei der letzten Landtagsitzung unentschiedelt gestimmt hatte, hat sich damit auf Grund der neuen Geschäftsordnung den Ausschluss für 90 Sitzungstage zugezogen.

Bergheimer Mörder stellt sich der Polizei.

Röhr. Der wegen Ermordung des Meisters Wilhelm Wessel in einer Felskammer bei Broderdorf gefugte Walter Schurel hat sich gestern morgen in Wuppertal-Barmen freiwillig der Polizei gestellt. Er wurde nachmittags nach Köln überführt und wird zurzeit vernommen. Die Tat gibt er zu, will aber in Rotwehr gehandelt haben. Diese Angaben werden aber durch den tatsächlichen Befund an Ort und Stelle widerlegt.

Ein Mord bei Forchheim.

Forchheim (Oberfranken). Im Gaiganz bei Forchheim wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag der ledige 24jährige SM-Mann Josef Wiesheimer in Uniform ermordet und in einen Weiher geworfen. Den Spuren nach zu schließen muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Verhaftet wurde in dringendem Verdacht der Tat ein Angehöriger der Bayern-Wacht. Im Laufe des Tages wurden 20 weitere Angehörige der Bayerischen Volkspartei bzw. Bayern-Wacht unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet und nach Forchheim eingeliefert.

Ein Familiendrama.

Mutter geht mit ihrem Jungen in den Tod. Duisburg. Seit Samstagvormittag wurde die 38 jährige Ehefrau Rüd vermißt, die sich mit ihrem sechsjährigen Sohn Gerhard um 8 Uhr früh aus dem Hause entfernt hatte. Am Samstagabend fand man in den Speisekammer Wänden an der Wedau die Leichenscheide der Vermissten sowie einen Totenschein mit dem Schulbilde des Jungen. Ebenfalls wurde ein Abschiedsbrief aufgefunden, aus dem hervorgeht, daß die Mutter wegen zerrütteter Familienverhältnisse aus dem Leben scheiden und ihr Kind mitnehmen wollte. Die Nachforschungen förderten Montagmorgen die Leichen zutage: Frau Rüd hatte ihren Jungen an sich festgebunden und ist dann in der Wedau ins Wasser gegangen.

Hitler kommt doch nach Düsseldorf.

Die Schlageter-Gedächtnisfeier in Düsseldorf.

Die riesigen Vorbereitungen für die am 27. und 28. Mai in Düsseldorf stattfindende Schlageter-Gedächtnisfeier lassen schon jetzt erkennen, daß diese eine der größten Kundgebungen des erwachten Deutschland sein wird.

60—70 000 Hitlerjungen, 83 000 Mitglieder der NSD., 110 000 Mitglieder des Stahlhelm, der nationalen Verbände und Vereine und 70 000 SA- und SS-Leute sind gemeldet worden.

Am Abend des 27. Mai marschieren 18 SA-Kapellen, zwei Reichswehrkapellen, eine Kapelle der Schutzpolizei und eine Kapelle des Stahlhelms geschlossen zu den

Oberkasseler Rheinwiesen. Hier beginnt der Zapfenstreich, den in diesem Umfange auch ein Mandor der Vorkriegszeit niemals zu verzeichnen hatte. Der Zapfenstreich wird unterbrochen durch ein großes Feuerwerk, nach dessen Abschluß ein von der Firma Siemens-Schuckert errichtetes Kreuz in der Größe des Schlageter-Kreuzes in der Goltzheim Heide mit Tausenden von Glühbirnen aufleuchtet.

Wie wir vom Ausschuss zur Vorbereitung der Schlageter-Gedächtnisfeier hören, wird Reichskanzler Adolf Hitler nun doch zu den Feierlichkeiten in Düsseldorf anwesend sein.

Wie wir weiter erfahren, werden bei der Kundgebung der SA und SS am Sonntagabend im Düsseldorfer Stadion neben Gauleiter Florian, Reichstatthalter von Epp und Hauptmann a. D. Döhmer sprechen.

Japan vor Peking.

Chinesen erbitten britische Vermittlung.

Peking, 23. Mai. (Sig. Radiobienst. Neuter.) Chinesische Kreise sind beim britischen Botschafter vorstellig geworden mit der Bitte, er möge sich um einen Waffenstillstand zwischen Chinesen und Japanern bemühen.

Japanische Patrouillen sind in Tangschau (östlich von Peking) eingetroffen und haben sofort ihre Stellung bezogen. Die japanische Hauptmacht steht bei Pingtau nordöstlich von Tangschau.

Manöver in Belgien.

Brüssel. Die militärischen Verbände des zweiten Armeekorps wurden in Stärke von 15 000 Mann auf dem Truppenübungsplatz Beverloo zusammengezogen, wo am 23. und 24. Mai zum ersten Male seit Kriegsende ein Manöver größeren Umfangs in Anwesenheit des Heeresministers und des Generalstabes stattfinden wird. Alle Waffengattungen, darunter auch Bombengeschwader, beteiligen sich an den Operationen. In der Gegend von Eupen fand in kleinerem Stil ein Grenzmandör statt, an dem die Regimenter der Gornijonen von Werwiers, Spa, Eupen und Malmédy teilnahmen. Eine Truppenkavallerie in den Straßen von Eupen beschloß das Manöver.

Abgewiesen.

Der Einspruch der Freien Gewerkschaften in Danzig.

Danzig. Gestern mittag wurde im Landgericht das Ende in dem Einspruchsverfahren der früheren Freien Gewerkschaften gegen die einstweilige Verfügung des Amtsgerichts verkündet. Der Einspruch der sozialdemokratischen Gewerkschaften auf Rückgabe des Danziger Gewerkschaftshauses und des Inventars und Vermögens wurde vom Gericht zugunsten der NSD. zurückgewiesen.

Ein Boykottbrief aus der Schweiz.

Und eine Antwort darauf.

Summersbach. Einer hiesigen Firma ging aus ein Angebot von einem jüdischen Geschäft in Basel (Schweiz) eine Ablehnung zu, die damit begründet war, daß diese Firma in Unbetracht der Verhältnisse in Deutschland auf der ganzen Linie davon absehe, deutsche Ware zu kaufen.

Die Firma erteilte die einzig richtige Antwort, indem sie der Baseler Gesellschaft mitteilte, daß sie den Inhalt des Briefes an ihren wirtschaftlichen Verband, die politische Partei und die Automobilclubs weiterleiten werde, denen sie angehört. Trotz des von den Gesinnungsgenossen der Schweizer veranstalteten Boykotts stehe heute schon fest, daß ihr Absatz im Inland und Ausland bedeutend zugenommen habe. Auch aus der Schweiz laufen fortwährend Aufträge ein. Solche Briefe, wie sie die Schweizer Firma geschickt habe, gingen wie ein Lauffeuer durch alle deutschen Kreise und würden zur Folge haben, daß die deutschen Automobil- und Verkehrsvereine vor einem Besuch der Schweiz warnen. Es gibt tatsächlich in der heutigen Zeit keine Gegenden in Deutschland genug und genug deutsche Orte, die auf den Fremdenverkehr angewiesen sind.

Alle nationalsozialistischen Blätter in Wien zur Zensur.

Wien. Mit dem gestrigen Tag ist die „Nachpost“ unter Zensur gestellt worden, so daß sich jetzt alle nationalsozialistischen Tagesblätter unter Zensur befinden. Für die „Arbeiterzeitung“ und das „Kleine Blatt“ wurde die vor kurzem abgelaufene Zensur erneuert.

Silbspolizei nicht angerechnet.

Französischer Antrag in Genf abgelehnt.

Genf. Im Hauptauschuß der Militärachverhandlungen des Effektiv-Komitees gelangte gestern vormittag die deutsche

Silbspolizei zur Sprache. Dabei kam es zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen dem französischen und dem deutschen Vertreter.

Bei der Abstimmung wurde der französische Antrag, die deutsche Silbspolizei auf die deutschen Heeresbestände anzurechnen, mit acht gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Für den französischen Antrag stimmten neben Frankreich Belgien, Polen und die drei Staaten der kleinen Entente, gegen ihn mit Deutschland, Österreich, England, Amerika, Italien, Schweden, Ungarn und Holland. Die von der französischen Seite vorgebrachten Dokumente wurden von General von Schönheim als belanglos und überholt abgelehnt.

Hierauf stellte der französische Oberst Lucien den Antrag, in den Bericht an den Hauptauschuß einen Passus aufzunehmen, in welchem der Hauptauschuß darauf aufmerksam gemacht wird, daß die deutsche Silbspolizei sein Augenmerk weiter zuzuwenden, insbesondere hinsichtlich einer etwaigen weiteren Ausrüstung.

Vor der Abstimmung über dieses Thema hatte der italienische Oberst Giglioli verlangt, daß nach den früheren Erklärungen der provisorische Charakter der Silbspolizei ausdrücklich festgestellt worden war und über diese Frage zur Tagesordnung übergegangen werden soll.

Ein anderer Antrag, den deutschen Vorschlag in die Berechnung der Heereskräfte einzubeziehen, wurde ebenfalls mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Die westfälische Erzieherkondgebung.

Eine Erklärung des katholischen Lehrerbundes.

Dortmund. Der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes veröffentlicht zu dem Bericht über die westfälische Erzieherkondgebung die Erklärung des Herrn Albrecht Kirchinger (München), der vom Reichsleiter des NSD., Herrn Kultusminister Schemen, mit der Ueberführung der katholischen Verbände besonders beauftragt ist, im Wortlaut. Sie lautet:

„Die nach katholischen Grundsätzen vereinigten Lehrer- und Lehrerinnenverbände begrüßen es, daß eine alte katholische Idee, die Idee der Einheit des Erzieherstandes, verwirklicht wird, daß unter nationalsozialistischer Führung die Organisation des deutschen Lehrerstandes geschaffen wird. Wir gliedern uns gerne dieser Reichsorganisation ein, die heute ihren westfälischen großen Tag erlebt. Die katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine Westfalens, die Gemeinschaft katholischer Erzieher, bewahrt hierbei ihre Selbstständigkeit und ihr pädagogisches und berufsethisches Eigenleben. Sie ist aber gleichzeitig durch den persönlichen Beitritt ihrer Führer von der Spitze bis zum untersten Ring und durch korporative Beitragsleistung nach dem Ausmaße ihres Mitgliederstandes ein vollwertiges Glied und eine lebendige Zelle der großen deutschen Erzieherorganisation.“

In diesem Zusammenhang stellt der Kath. Lehrerverband ausdrücklich fest, daß in der Vereinbarung der persönlichen Mitgliedschaft der NSD. nur für die Führer der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine, nicht aber für die Einzelmitglieder zur Pflicht gemacht worden ist.

Neuegestaltung des Kyffhäuserbundes.

Alle Verbände mindestens zur Hälfte Nationalsozialisten.

Berlin, 23. Mai. Der größte deutsche Soldatenbund, der 30 000 Kriegerveinsmitglieder mit 3 Millionen Mitgliedern umfaßt, hat sich nach seinem Bekenntnis zum neuen Deutschland nunmehr in die nationalsozialistische Bewegung eingegliedert. Auf dem Kyffhäuser kamen Sonntag die Vertreter aller deutschen Kriegerveinsverbände zusammen. Der Präsident, General der Artillerie a. D. von Horn, bestimmte, daß die Bundesleitung von jetzt an ausschließlich in der Hand des Bundespräsidenten liegt, dem zwei Stellvertreter beigeordnet sind. Mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder muß der NSD. angehören, insbesondere die Führer und ihre Stell-

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag 23. Mai 1933

Beilage zur Neuf-Grebenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 140

Drei wichtige Punkte für den Gartenbau.

Das Pflanzen ist wichtig. — Scharfer Kampf dem Unkraut! — Den Raum ins kleinste nützen!

Die diesjährige Bitterung war der Entwicklung unserer Saaten im freien Land nicht gerade günstig. So daß erst allmählich aus Verpflanzungen gegangen werden kann. Gerade hierbei können Fehler gemacht werden, die die mühsame Anzucht entwerthen. Die erste Arbeit, wenn es aus Verpflanzungen gehen soll, ist das Beet einmal gründlich zu gießen. Wir erreichen damit, daß die Erde an den Wurzeln klebt, erzielen einen guten Wurzelballen. Der gute Wurzelballen ist das Entscheidende für den Erfolg, nämlich ein rasches Anwachsen.

Beim Pflanzen ist es natürlich wichtig, zu wissen, wie groß der Abstand zwischen den einzelnen Pflanzen sein muß, damit sie sich befriedigend entwickeln können. Wir müssen dabei bei den Kohlsorten zwischen frühen und späten Sorten unterscheiden. Die ersten kommen mit einem geringeren Raum aus, benötigen nur ungefähr 45 Zentimeter, während ausgesprochene späte Sorten 70—80 Zentimeter verlangen. Rosenkohl bildet eine Ausnahme, er kann enger gepflanzt werden als sonstige späte Sorten. Es erlaubt sich dies aus seinem pyramidenförmigen Wuchs. Tomaten und Gurken müssen besonders viel Platz haben, der Abstand betrage etwa 90 Zentimeter. Mohrrüben stehen, ebenso wie Salat, je nach der Sorte in einem Abstand von 25—30 Zentimeter. Beim Pflanzen genügt es nicht, mit dem Holz ein kleines Loch zu machen und dann den Wurzelballen in dieses hineinzustopfen; gleichgültig ob die Wurzel umgebogen wird oder nicht. Man mache das Loch lieber zu groß als zu klein und hat dabei die Gewähr, daß die Wurzel tatsächlich den ihr zukommenden Platz findet. Die wichtigste Arbeit nach dem Pflanzen ist das Einwickeln in die Erde, denn nur wenn es gelingt, einen guten Schluß zwischen Wurzel und Erde herbeizuführen, kann die Pflanze ohne Unterbrechung anwachsen. Das Auspflanzen wird man immer in den Abendstunden vornehmen, damit die Wasserverluste nicht zu groß sind. Die Pflanzen werden einzeln eingeklämmt, und zwar mit der Hilfe der Gießkanne, nicht mit der Brause. Ein einfaches Ueberbrausen des Beetes wäre zwecklos, würde die beabsichtigte Aufgabe nicht erfüllen. Muß man einmal in den Mittagsstunden pflanzen — solche Fälle können in den Schrebergärten vorkommen — so ist es am besten, die Pflanze mit dem Erdballen in Kuhmistlehm zu tauchen, ein Verfahren, das sonst im allgemeinen nur bei Bäumen üblich ist.

Die Wurzelunkräuter können nur durch ein Handinhandgehen unserer Sommerarbeiten beseitigt werden. Es ist vollkommen zwecklos, von einem einmaligen Abhacken der oberirdischen Pflanzenteile einen Erfolg zu erwarten. Während eine dauernde Wiederholung natürlich im Laufe der Zeit der Pflanze den Nährstoff entzieht und so den Erfolg beschleunigt. Die Wechsellwirtschaft, die selbst der kleinste Hausgarten aufweisen sollte, sorgt ihrerseits dafür, daß die Unkräuter sich nicht allzu üppig entwickeln, da blattreiche Pflanzen, wie Spinat, Erbsen, in gewissem Sinne auch Wunden, durch dauernde Beschattung des Bodens dafür sorgen, daß den Unkräutern Licht und Luft entzogen werden.

Trotzdem läßt sich in der Anfangszeit ein dauerndes Hacken nicht entbehren, bis der Aupflanzungsbestand Schluß bekommen hat. Wir müssen aber auch darauf achten, daß nicht Unkräuter von bestimmten Stellen des Gartens dauernd wieder auf die Beete vordringen. Das ist nämlich sehr leicht der Fall, wenn der Komposthaufen nicht entsprechend gepflegt wird, oder das gejätete Unkraut einfach an eine Ecke des Gartens gelegt wird. Dort werden manche Samen treif, einzelne Pflanzen wachsen wieder an und sorgen dafür, daß der Samen immer wieder in das bestellte Land eingeschleppt wird.

Am besten ist es daher, das Unkraut zu verbrennen. Recht schwierig ist es oft, die Wege unkräutert zu halten; es gibt eine ganze Reihe unkräutertiger Mittel, die radikal wirken, aber alle diese haben leider die unangenehme Eigenschaft, daß sie eben überhaupt alle Pflanzen töten und dabei wasserlöslich sind. Wer kann dafür garantieren, daß nicht ein Teil des gelösten Giftes durch den Regen in die nebenanliegenden Beete geschwemmt wird und dort Unheil stiftet. Daher ist es im allgemeinen besser, lieber zu jäten, als solche Gifte anzuwenden. Bei Rasenflächen müssen wir mit einigen Unkrautflächchen rechnen, wie z. B. Moos, aber auch nur dann, wenn die Entwässerung ungenügend verläuft. Im allgemeinen sorgt der dicke Grasbestand dafür, daß keine Unkrautpflanzen hochkommen.

Mit den Spätgemüsen und auch mit Frühkohl, Frühwirsing usw. wird bewußt die Aupflanzung getrieben. Wir wissen ganz genau, daß Spätkohl einen Abstand von 80 Zentimeter braucht, und pflanzen die kleinen Sektlinge auch in dieser Entfernung, obwohl wir uns ganz genau darüber klar sind, daß sie mit einem Bruchteil des für später vorgesehenen Platzes zufrieden wären. Daher wird ziemlich allgemein zwischen Aupflanzung und Spätkohl, und zwar nehmen wir dazu besonders schnellwüchsige Pflanzen, die also die Ernten schon geliefert haben, wenn der eigentliche Beetbestand erst allmählich Platz zu brauchen beginnt. Salat und Radishes werden regelmäßig zwischen Spätkohl auf die Beete gepflanzt, desgleichen werden wir mit einiger Vorzeit auch solche Zwischenkultur auf den Gurkenpflanzungen anbringen können, und zwar am Rande. Andererseits nützen wir wieder Beete, die mit schnellwachsendem Gemüse versehen sind, durch Untersaaten aus, säen auf Salatbeeten Möhren, die sich erst richtig zu entwickeln beginnen, wenn der Salat schon geerntet ist. Auch bei

Erbsenbeete, die grüne Erbsen bringen sollen, ist die Aussaat von Rübenarten mit feinem Blattwerk wie Möhren, Petersilienwurzeln usw. angebracht, weil die Ernte der Hauptfrucht verhältnismäßig früh erfolgt, so daß noch immer Zeit ist für die Unterkultur, sich zu entwickeln. Ausgegessenen ist es dagegen, Arten auf das selbe Beet zu bringen, die sich in der Jugend sehr rasch entwickeln,

Ein neu entdeckter Luzernesfähdling.

Seit einigen Jahren macht sich in manchen Gegenden ein unangenehmer Gast an den älteren Luzernefeldern bemerkbar, wobei eng abgegrenzt die Pflanzen verwelken und schließlich auch zugrundegehen. Gerade dieser fleckweise Befall spricht für einen Schädling, nicht für irgend welche Fehler in der Kulturmäßnahmen. In der Nähe der Wurzeln entdeckte man eine Larve mit dunklem Kopf, die sehr häufig die Wurzel durchbeißt, aber auch sonst umfangreiche Fraßspuren zurückläßt. Der Luzernesfähdling ist der Dickmaulröhrlarve, der an den verschiedensten Gartengewächsen sich schon unangenehm bemerkbar gemacht hat, glücklicherweise aber anscheinend nur unter besonders günstigen Verhältnissen in größeren Mengen auftritt. Der Rüsselstiel ist fast 1½ cm lang, grau gefärbt; er kann nicht fliegen und ist daher auf Fußwanderungen angewiesen. Der Käfer selbst macht sich sehr häufig auf Erdbereen unangenehm bemerkbar; der Befall solcher Pflanzen steht oft vor einem Kollaps, weil bei kühlerem Wetter der Fraß nur des Nachts stattfindet, während bei heißer Temperatur auch die Mittagsstunden zur Nahrungsaufnahme benutzt werden.

Nicht nur Luzernefelder sind durch den Käfer gefährdet, sondern auch Rübenfelder werden oft in schwerem Ausmaß heimgesucht. Während die Larve die Wurzel schädigt, frisst der Käfer selbst an Stengeln und Blättern. Da seine Fruchtbarkeit ziemlich groß ist, die Eier außerdem in die Erde abgelegt werden, so kann der Schädling unter besonderen Verhältnissen für den Luzernebau eine beträchtliche Gefahr darstellen. Man könnte nun daran denken, den Käfer an warmen Tagen zu sammeln. Eine solche Maßnahme läßt sich aber bei Feldern kaum durchführen, ohne die Ruppflanzen zu zerstören, wird aber häufig in Erdbeer- und Blumenzuchtorten ange-

oder solche, welche ein langes Wachstum brauchen. Es darf zu keinem Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Gemüsesorten kommen, denn dann ist die Ernte mäßig, außerdem haben Schädlinge mehr Gelegenheit, ihr verderbliches Werk zu vollbringen. Im Juni werden die ersten Beete abgeerntet. Diese brach liegen zu lassen, hätte keinen Zweck, wir müssen sie daher gründlich lockern und auch, je nach den Gemüsesorten, die gebaut werden sollen, mit künstlichem Dünger versehen. Es ist immer noch Zeit, Wirsing, Rosenkohl, Buschbohnen zu säen, frischer Stallmist ist zu vermeiden, da dieser mancher Nachsaat nicht zuträglich ist, außerdem auf den im Herbst gebüngten Beeten noch genügend Humus vorhanden ist, um die Ernährung der zweiten Tracht sicherzustellen.

mandt. Da der Käfer flugunfähig ist, so müssen natürlich Fanggräben ein Wandern verhindern können, nur läßt sich leider der genaue Zeitpunkt, wo die Käfer zu wandern anfangen, nicht mit Sicherheit voraussagen, wobei für den Praktiker also nur der eine Rat gegeben werden kann, diese Gräben herzustellen, sowie Käfer in größerer Zahl auf Luzerne aufzutreten. Rebhühner und Galanen erweisen sich bei der Bekämpfung als überaus nützlich, während die Verwendung von Gift noch umstritten ist, d. h. wir wissen noch nicht, ob Arsen- oder Bleigifte, die sonst außerordentlich oft Verwendung finden, Erfolg bringen, ganz abgesehen davon, daß so behandelte Felder längere Zeit zu Futterzwecken nicht benutzt werden dürfen. Da wir es, wie gesagt, noch mit einem fleckweisen Auftreten des Dickmaulröhrlers zu tun haben, wird es in manchen Fällen sich sehr empfehlen, neben der Anlage der Fanggräben, die natürlich des öfteren geläubert werden müssen, Hühner, die ja heute vielfach den Sommer über in leicht transportablen Hühnerwagen und tragbaren Stallungen gehalten werden, einzusetzen.

Ein arger Feind des Schädling soll nach den bisherigen Erfahrungen unter schönsten Lauffäßer, die Goldhenne, oder der Goldschmied sein, dessen Flügeldecken einen prachtvollen goldfarbenen Glanz aufweisen. Im übrigen wissen wir von dem Schädling noch nicht allzuviel. Es wird behauptet, daß seine Vermehrung in bestimmten Fällen von der Anwesenheit der Männchen unabhängig ist. Ob dies richtig ist, ist noch nicht genügend erforscht. In Ungarn und auch in Rußland ist diese Dickmaulröhrlarve schon längst als Luzernesfähdling bekannt und wird dort teilweise ziemlich erfolgreich mit Flammenwerfern bekämpft.

Kommt die Rübenfliege?

Man kann nie mit Sicherheit voraussagen, ob die Rübenfliege an den Futterrübenständen den größeren Schaden anrichten wird, da die Vermehrung in erster Linie vom Wetter abhängig ist. Immerhin muß man in Gegenden, wo der Schädling im vergangenen Jahr stärker sich bemerkbar machte, gerüstet sein. Versuche der letzten Zeit zeigen, daß Sorten, welche ein starkes Blatt entwickeln, viel weniger unter den Zerstörungen der Fliegen durch Minierarbeiten der Larven leiden als Sorten, welche hinsichtlich der Blattentwicklung weniger befriedigen. Auch hat man beobachtet, daß eine gute Stalldüngerbehandlung ein ganz hervorragendes Mittel gegen die Schädigungen der Rübenfliege darstellt, wie ja überhaupt Verhütungsmäßig mit voller Düngung am besten abschneiden. Wenn das Minieren der Blätter beobachtet wird, so muß als Kopfdünger ein schnell wirkender Stickstoffdünger gegeben werden, um den Schaden wieder auszugleichen.

Alle diese Maßnahmen können aber nur bei einem verhältnismäßig geringen Befall wirken, während bei starkem Auftreten Gifte in Anwendung gebracht werden müssen. Diese Vergiftung kann sich entweder auf die Fliegen selbst beschränken, oder auch die Larve zu erfassen suchen. Voraussetzung für die Anwendung ist das Vorhandensein einer Entwicklungsphase oder auch Obstbaumspitze. Die Fliegen selbst werden durch eine zweiprozentige Zuckersäurelösung bekämpft, der auf 100 Liter 300 Gramm Fluoratrium (Vorsicht Gift!) beigegeben werden. Und zwar beipreist man nicht die sämtlichen Rübenreihen, sondern läßt immer eine aus. Dieses Verfahren ist außerordentlich billig, kostet je Viertelhektar nur 50 Pfg., während die Verspritzung einer fünfprozentigen Bariumchloridlösung, die neuerdings auch vielfach empfohlen wird, immerhin den fünffachen Betrag beansprucht. Hierbei werden die Larven selbst zum größten Teil getötet.

Der Landwirt als Wetterprophet.

Wann kommt es zum Hagelschlag?

Trockene Gebiete werden häufiger vom Hagelschlag heimgesucht. — Frühe und späte Hagelschläge.

Gerade die letzten Wochen haben in manchen Gebieten schwere Hagelschläge gebracht, die für den Betroffenen natürlich immer schwerste Verluste nach sich ziehen. Nun wissen wir nicht ganz genau, wie die Hagelschläge in ihrer Entstehung zu denken sind. Soviel scheint festzustehen, daß Hagelschläge nur dann auftreten, wenn warme, mit Wasserdampf gesättigte Luft blitzschnell in die oberen kalten Luftregionen emporgeschoben wird, wobei eine Unterföhlung des Wasserdampfes stattfindet. Hagelschläge haben wir in erster Linie vor dem Gewitter zu erwarten, sehr selten dagegen dann, wenn das Gewitter auf seinem Höhepunkt angelangt ist. Der Landwirt kennt die Wolkenbildung, welche Hagelgefahr verkündet, ganz genau, insbesondere den sogenannten Hagelsturm, wobei die Wolken oft in begrenztem Gebiet ganz wesentlich über die normale Wolkendecke emporragen. Wenn warme und kalte Luft zusammenkommen, so gibt es Regen oder Schnee. Richtiger Hagel ist nur bei wasser- dampfüberföhrter Luft möglich, wobei der Wasserdampf sich durch das Weissen von Staubteilchen kondensiert.

Hagelwolken sind daher als Gewitterwolken, infolge des Aufstieges in großer Höhe werden sie durch Hindernisse, Gebirge usw. viel weniger aufgehalten. So merkwürdig es klingt, hat man doch festgestellt, daß trockene

Gebiete häufiger vom Hagel heimgesucht werden als solche, mit einer sehr großen Niederschlagsmenge. Windhosen bringen häufig Hagelschlag mit sich, doch erstreckt sich dieser dann auf ganz abgegrenzte Strecken, wie ja auch die Zerstörung großer Windhosen einen verhältnismäßig kleinen Teil des Landes zu umfassen pflegt. Auch die Entstehung der Windhose führt man ja heute auf das Vorhandensein schwebender Staubwolken in der Luft zurück. Jahre mit vielen Niederschlägen sind nach den Feststellungen der Hagelverhältnisse in Deutschland weniger von Hagelschlägen heimgesucht als solche, wo verhältnismäßig wenig Regen fällt. Frühe Hagelschläge sind im allgemeinen nicht so gefährlich wie späte, besonders in der Landwirtschaft, weil hier in vielen Fällen eine Ausheilung der geschlagenen Wunden bis zur Ernte in gewissem Grade möglich ist, während späte unter allen Umständen vernichtend wirken. Der praktische Landwirt weiß aus seinen langjährigen Erfahrungen ja selbst, ob sein Besitz besonders durch Hagelschlag gefährdet ist. Wenn wir auch das Gebiet des Hagelschlags als keine so wegs vollkommenen erforscht ansehen können, so ist doch auch für den Praktiker ein Hinweis auf die meteorologischen Forschungen in dieser Hinsicht wertvoll.

... ein paar Tropfen **MAGGI'S** Würze — dann mündet jede Suppe, jedes Gemüse usw.

JUGEND UNTERM HAMMER

Zeitrauman von Helmut Messerschmidt

18) Urheber-Rechtschutts: Drei Quellen-Verlag, Königsberg i. S.

„Es vergeet mit! ... Es vergeet mit! Was häßt es di
gesaggt! ... Was dat du rut kömms! Rut, legg es, rut!“
Bredenkamp war sofort in Abwehrstellung gesprungen.

Hanna schrie auf.
„Papa ...! Heinrich! Um Gottes willen!“
Sie fiel ihrem Vater an die Brust.
Der schob sie von sich.
„Rut, legg es!“
Bredenkamp stand sich die zwei Männer gegenüber.
Hanna warf sich Bredenkamp in die Arme und zerrte
ihn zur Tür hinaus.

Draußen hing sie schwer an seinem Halfe.
„Du ... es ist egal, was nun noch kommt ... ich halt es
hier nicht mehr aus ...“
Bredenkamp führte Hanna, sie halb tragend, in die
Küche. Die Magd, die dort hantierte, schickte er hinaus.
Mit tröstender Zärtlichkeit streichelte er Hannas Hände.
Seine Erregung ebte ab. Er hatte sich die Fassung
wiedergewonnen.

„Du tust mir Leid, Liebes. Du wirst es jetzt sehr schwer
haben.“
Das Mädchen jammerte: „Nein, ich bleib nicht hier ...
ich kann nicht mehr ...“

„Morgen sieht das alles schon viel anders aus. Und je
schwerer es uns gemacht wird, um so fester müssen wir zu-
sammenhalten.“
„Aber ich kann doch nicht ...“
„Hanna, es wäre frevel, wenn ich, da' dazu sagen würde.
Denn mal: die Aufregung dadurch, daß der Opa ... von uns
gegangen ist. Die hat auch deinen Vater mächtig mitge-
nommen. Sonst wäre er nicht gleich so ... so wild gewesen.
Schlaf erst mal darüber ... du wirst sehen, das rentt sich
schon wieder ein. Denk an unsere Zukunft, dann geht es!“
„Ach, Heinrich ... alles ist ... so schwer!“
„Ja, jetzt im Augenblick. Morgen schon nicht mehr und
Übermorgen ist es halb vergessen ... Ich muß jetzt wohl fort
von hier ... Leb' wohl, Liebes!“
„Wohin willst du denn gehen?“
„Das weiß ich selber nicht ...“

Bredenkamp stand mit seinen wenigen Habseeligkeiten
auf der Straße.

In ihm lebte noch der Aufruhr, den der Austritt mit
Schulte-Dieckhoven verursachte, und die schmerzvolle Zärt-
lichkeit des Abschiedes von Hanna klang noch nach in seiner
Seele.

Er war wieder ausgestoßen und flüchtig.
Und stand nun ganz allein.
Er fühlte sich so müde, daß er am liebsten in das Büro
der französischen Besatzung gegangen wäre, um zu sagen:
„Hier bin ich, macht mit mir was ihr wollt, nur gönnt mir
ein bißchen Ruhe!“

Mechanisch schritt er seinen Weg. Kam in die Stadt,
stieg mühsam die Treppen zur Wohnung seiner Mutter hin-
auf, schloß die Korridortür auf, schleppte sich in sein altes
Zimmer, warf sich auf sein Bett und schlief sofort tief
und fest.

Er war zu müde, um sich auszukeiden.
Am anderen Morgen kam er nur dadurch rechtzeitig zur
Schule, daß er zum ersten Male seit Wochen wieder über die
Ruhrbrücke ging und auf ein Lastauto sprang, das nach
Essen fuhr.

Jetzt war wieder Klarheit in ihm, so daß er sein Leben
neu zu ordnen vermochte.

Er kam zu dem Schluß, vorläufig in der elterlichen
Wohnung zu hausen und den Mitbewohnern des Hauses zu
sagen, die Franzosen hätten die Ausweisung zurückge-
nommen, weil sie als Irrtum festgestellt worden sei. Die
würden für Weiterverbreitung dieser Darstellung schon
sorgen. Der einzige, der würde stören können, Albert Brint-
mann, war nicht mehr im Orte.

Sollten die Franzosen wirklich kontrollieren, obwohl
dies durch den Besatzungswechsel unwahrscheinlich schien,
würde er sich als Untermieter Ewald Möllmann ausweisen.

Den ersten Abend vertrieb er sich damit, die ganze
Wohnung, die so plötzlich von der Mutter verlassen worden
war, in Ordnung zu bringen.

Aber schon am nächsten Abend quälte ihn die Lange-
weile.

Jetzt wäre er gern mit seinen Freunden wieder in den
geheimen Ruhrkrieg gezogen. Doch hatte er die Verbindung
mit ihnen noch nicht von neuem aufgenommen.

Immerhin konnte er doch schon etwas vorbereiten.

Er holte das sorgsam versteckte Paket hervor, das ihm
Schnell am ersten Ostertag in Elberfeld gegeben hatte und
das er heimlich mit ins Besetzte Gebiet genommen hatte.
Nach dem Gewicht des Paketes zu urteilen, mußte eine an-
sehnliche Menge Propagandamaterial darin enthalten sein.

Unter der ersten Verpackung war eine zweite. Als er
diese entfernt hatte, ließ er auf eine dritte.

Donnerwetter, dachte er, das sieht ja bald aus wie ein
Sackflapp.

Zwei Kartons lagen schon neben ihm. Nun öffnete er
den dritten.

Aha, Holzwohle.

Die Papiere sind aber wirklich sorgfältig verpackt!

Er legte eine kleine Schachtel frei, die wiederum fest
verschlossen war.

Endlich hatte er sie offen.

Aber er sah keine Flugblätter.

Sondern lauter schmale rote Dosen.

Bredenkamp nahm erstaunt eine heraus und las den
Aufdruck.

Da erkannte er, was er in Händen hielt und war zu
Tode erschrocken:

Er hatte ... Sprengstoff geschmuggelt!

Als hätte er sich die Finger verbrannt, so schnell legte
er die Patrone wieder in die Schachtel, packte schleunigst
alles wieder zusammen und lief, obwohl es schon spät war,
zu Theo Strögen, um ihn zu bitten, daß er Schnell zu
Bredenkamp bestelle.

Schnell kam nach einigen Tagen. Er geriet in hellen
Zorn, als er hörte, daß Bredenkamp das Paket geöffnet
hatte.

„Ich hab' mir nichts dabei gedacht“, bat Heinrich um
Entschuldigung. Aber er fühlte doch deutlich, daß er Schnell
enttäuscht hatte.

Der nahm ihm das heilige Versprechen ab, keinem
Menschen etwas davon zu sagen. Und sagte hinzu: „Wenn
das rauskommt, dann fliegst du selber rein, denn du hast das
Zeug rübergeschafft!“

Wenige Tage später wurden zwei Eisenbahnbrücken
durch Sprengstoffanschläge schwer beschädigt: die eine lag
zwischen Hügel und Werden, die andere zwischen Werden
und Kettwig.

Saß unmittelbar darauf wurden in Essen sieben Deutsche
von den Franzosen verhaftet: Albert Leo Schlageter, Hans
Sadowski, Georg Werner, Alois Alfred Becker, Georg Zim-
mermann, Karl Bisping und Karl Mar Kulmann.

Sie wurden angeklagt, Sprengstoffattentate auf Bahn-
anlagen ausgeführt zu haben.

In der Anklageschrift hieß es:

... außerdem Schlageter und Werner, im April 1923
in Werden und Kettwig absichtlich den Bahnkörper zerstört
zu haben, indem sie das Geleise mit Hilfe von Spreng-
stoffen in die Luft sprengten oder zu sprengen versuchten,
oder indem sie Anordnungen zur Vollbringung dieser Tat
gaben mit dem erschwerten Umstand, daß diese Hand-
lungen einen tödlichen Unfall verursachen konnten ...

Am 9. Mai fiel das Urteil:

Schlageter zum Tode, Sadowski zu lebenslänglicher
Zwangsarbeit, Werner zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Becker
zu 15 Jahren Zwangsarbeit, Zimmermann zu 10 Jahren
Zwangsarbeit, Kulmann zu 7 Jahren Gefängnis und Bis-
ping zu 5 Jahren Gefängnis.

Am 26. Mai schrie ganz Deutschland auf:

In einer Sandgrube auf der Holzheimer Heide bei
Düsseldorf war Albert Leo Schlageter von den Franzosen
erschossen worden ...

Bredenkamp rief: „Ich hätte es verhindern können!“

Hätte ich doch das Paket nicht herausgegeben! Ich hätte es
verhindern können ...!“

Erst viel später erfuhr er, daß das Todesurteil gegen
Schlageter nur wegen einer Sprengung bei Calum gefällt
worden war, die vor Ostern erfolgte, und daß man die An-
schläge bei Werden und Kettwig in der Strafzumessung nicht
berücksichtigt hatte.

Einmal in dieser Zeit sah Bredenkamp Schnel wieder.
Der war sehr gedrückt. Schlageter war sein Kamerad
gewesen. Schon bei den Kämpfen gegen die polnischen
Insurgenten in Oberschlesien.

„Wir haben den Kampf verloren!“ sagte er und ging
traurig seiner Wege.

Allmählich wurde es ruhiger. Der aktive Widerstand
gegen die Besatzung brach zusammen. Die Ruhrbevölkerung
ging an, sich der aufgezwungenen Gewalt zu fügen, weil
jeder kleinste Versuch, sich zur Wehr zu setzen, drakonische
Strafmaßnahmen für ganze Städte und Bezirke zur Folge
hatte, die auf die Dauer unerträglich wurden.

Ludger Worringen wurde vom Kriegsgesetz zu drei
Monaten Gefängnis verurteilt, die durch seine dreimonatige
Haft als verbüßt angesehen wurden. Man hatte ihm wirklich
nichts nachweisen können. Zudem war Albert Brintmann,
der Angeber und einzige Zeuge, unauffindbar.

Auch Frau Bredenkamp kehrte zurück. Ihr Sohn hatte
sie in den Pfingstferien auf Schleichwegen zu nächstlicher
Stunde in die Heimat.

Heinrich Bredenkamp lebte ganz seinem Studium und
kümmerte sich um nichts anderes mehr.

Jeden Sonntag nach dem Kirchgang traf er Hanna
Schulte-Dieckhoven. Dann machten sie regelmäßig einen
Spaziergang und richteten sich gegenseitig auf. Einer gab
dem anderen die Kraft, deren jeder bedurfte, um mit dem
zermürbenden Alltag fertig zu werden.

Hanna kämpfte einen heimlichen, aber erbitterten Kampf
gegen ihren Vater. Nie wurde Bredenkamps Name aus-
gesprochen, aber überall stand er zwischen ihnen. Sie taten
ihre Arbeit mit verbissenem Eifer, doch lag keine Freude
mehr darin.

Zwar glück auch hier die Zeit manches aus, aber ganz
überbrückt wurde die Kluft zwischen Vater und Tochter nicht.
Hannas Liebe war beleidigt worden dadurch, daß der Vater
Heinrich Bredenkamp die Tür gewiesen hatte; und das ver-
zeiht keine Frau.

Bredenkamp bereitete sich auf das Lehrereexamen vor.
Wochens reichte sich an Woche, jede war ausgefüllt mit strenger
Arbeit. Jede hatte einen lichten Tag: den Sonntag, der ihm
Hanna Schulte-Dieckhoven für eine Stunde schenkte.

Am Tage vor der Prüfung packte er seine Bücher fort.

Damit schloß er seine Studienzeit ab.

Er war fertig. Bis jetzt hatte er eine Aufgabe gehabt:
die Schule. Was nun kam, war Hoffnungslosigkeit.

Für den Abend hatte er sich mit Hanna verabredet.
Lange wanderten sie schweigend durch verschneite
Wälder. Endlich sagte Bredenkamp: „Ich weiß, daß mir das
Examen keine Schwierigkeiten machen wird, denn ich habe
ehrlich gearbeitet. Aber was danach werden soll, das weiß
ich nicht. Im Lehrberuf Anstellung zu finden, ist aus-
sichtslos ...“

Hanna erwiderte mit warmem Händedruck: „Ich glaube
daran, daß all die Arbeit in den sechs Jahren nicht umsonst
gewesen ist. Irigens wirst du dein Studium doch einmal
verwerten können, wenn auch im Augenblick nicht.“

„Mir ist so, als wenn es uns noch einmal ganz dreckig
gehen würde. Mir graut vor der Zukunft!“

„Liebster du, aber ich glaub an dich!“

„An uns, Hanna, an uns!“

„Ja, auch an uns!“

(Fortsetzung folgt.)

Der feierliche Staatsakt des Preußen-Parlaments.



Der preussische Ministerpräsident Brüning schreitet die Front der Polizeibereitschaft und des Polizei-Motorkorps ab.
In besonders feierlicher Weise wurde der Preussische Landtag eröffnet, der zu einer einmütigen Sitzung einberufen wor-
den war, um das Ermächtigungsgesetz für die neuernannte Preußen-Regierung zu beschließen.

Chlorodont

— die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die
anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Neuß der Stadt Neuß

Dienstag, 23. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 140

Stadt-Nachrichten

Neuß, 23. Mai 1933.

Sonntag vor Pfingsten nicht geschäftsfrei.

Die Handelsvereinigung e. V. Neuß teilt uns mit: Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf hatte sich namens der übrigen Kammern des Regierungsbezirks noch-
mal an den Regierungspräsidenten bezüglich der Freigabe des Sonntags vor Pfingsten mit einer Eingabe gewandt. Unter dem 20. Mai teilte nun der Regierungspräsident mit, daß eine Freigabe des Sonntags vor Pfingsten nicht in Frage kommt.

Rheinstaffel am Donnerstag in Neuß.

Für die am 25. d. M. stattfindende Rheinstaffel haben sich erfreulicher Weise zahlreiche Vereine zum Start gemeldet. Es darf mit spannenden Kämpfen gerechnet werden, da sich in den einzelnen Gruppen eine starke Konkurrenz gebildet hat. Auch das Fußballspiel dürfte reges Interesse erregen. Bekanntlich endet die Staffel in diesem Jahre nach langer Zeit wieder in Neuß und zwar im Stadion.

Für den Sieger stehen viele Preise zur Verfügung, so das Bild des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers mit eigenhändiger Unterschrift. Auch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat eine Plakette für den Sieger zur Verfügung gestellt.

Der Kartenverkauf hat bereits in den Vorverkaufsstellen: Verkehrrsamt Kapittelstraße, Marienhäuser Kapittelstraße, Sporthaus Polmanns, Klosterstraße, und Zigarrenhaus Leuchter, Niederstraße, begonnen.

Die Hauptgemeinschaft für Beitritt zu den Einzelhandelsverbänden.

Die Handelsvereinigung e. V. Neuß teilt uns mit: Von nachfolgendem Rundschreiben geben wir hiermit allen den Geschäftsführern, die es angeht, Mitteilung in der sicheren Erwartung, daß diese umgehend ihre Folgerungen daraus ziehen. Die Anmeldungen zur Handelsvereinigung können durch die Fachberater wie auch direkt auf der Geschäftsstelle der Handelsvereinigung erfolgen. Das Rundschreiben hat nachfolgenden Inhalt:

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels strebt energisch danach, alsbald durch Reichsgesetz eine Zwangsorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels zu errichten. Nach Gründung des Reichsverbandes des deutschen Handels am 4. Mai 1933 ist die Hauptgemeinschaft mit der Durchführung aller notwendigen Vorarbeiten für eine durch Reichsgesetz sobald wie möglich zu erlassende berufständische Verfassung des deutschen Einzelhandels beauftragt worden. Sie fordert alle Einzelhändler auf, soweit sie in den anerkannten Reichsfachverbänden und Bundes- und Bezirksverbänden noch nicht organisiert sein sollten, unverzüglich diesen Verbänden als

Mitglied beizutreten. Denjenigen Einzelhändlern, die noch glauben sollten, weiterhin abseits der ständischen Gemeinschaftsarbeit in den bestehenden und anerkannten Verbänden verbleiben zu können, werden später Ueberrassungen und Enttäuschungen kaum erspart bleiben. Vom Tage der Errichtung des Reichsverbandes des deutschen Handels, also vom 4. Mai 1933 an, gehört jeder Einzelhändler in die berufständische Organisation hinein. Wer es an seiner Mitarbeit fehlen läßt und als Lausgast wohl die Vorteile der berufständischen Arbeit genießen, nicht aber durch eigenes Mitwirken die Arbeit der Verbände tragen und fördern will, wird sich nicht wundern dürfen, wenn später in einer großen, obligatorischen Organisation des Einzelhandels in verschiedenster Hinsicht zwischen ihnen und denjenigen Mitgliedern, die schon vorher berufständischen Gemeinschaftsgeist zeigten, unterschieden wird.

Tagung des Kampfbundes für den Mittelstand in Neuß.

Der Präsident der Handwerkskammer Herzog in Neuß.

In der vergangenen Woche wurde im Saale von Poppelus eine Kundgebung des Neusser Handwerkes und Gewerbes abgehalten, die einen riesigen Zuspruch gefunden hatte. Eingeleitet wurde die Tagung durch den Kreispropagandawart, Obermeister Hüsgen, der nach kurzer Begrüßung dem Präsidenten der Handwerkskammer, Herzog, das Wort erteilte. Dieser führte u. a. aus, es sei verwunderlich, wie schnell sich der Mittelstand im neuen Deutschland zusammengefunden habe. Diese Bejahung der heutigen Zustände ergebe sich zwangsläufig aus den verflochtenen 14 Jahren. Der Führer Adolf Hitler sei in dieser Zeit auch vom Mittelstand vielfach nicht als der Führer erkannt und anerkannt worden. Aber wie immer, habe sich das Gute durchgesetzt und heute sei es so weit, daß auch Handwerk und Gewerbe willig den Absichten der neuen Regierung folge. Die Zeit müsse zu Ende sein, daß der Mittelstand sich in nutzlosen Zankereien und gegenseitigem Kampf zerfleische. Der Kampf der Innungen sei in verflochtenen Systemen unwirksam geblieben; die Mahnrufe ihrer Vertreter hätten früher bei den Behörden kein williges Ohr gefunden. Aber nicht zuletzt hänge der Wohlstand des Volkes vom Wohlstand des Mittelstandes ab. Es müsse nach der Ansicht des Führers möglichst viele mittelständische Existenzen geben; und wenn ein Gesamtvolk nicht stark genug sei, so werde auch das Recht des Einzelnen, zu leben, verwirrt.

Die Tätigkeit des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand habe begonnen, und sie sei noch lange nicht vollendet. Handwerker und Mittelständler müßten sich darüber klar sein, daß sie zwar nur ein Teil des Volksganzen seien. Aber dieser Teil müsse gesund und lebensfähig bleiben, damit auch das Ganze stark und widerstandsfähig bleibe. Die Aufgabe des Mittelstandes sei es, diesen Kampfbund zusammenzuschließen, und dieser Kampfbund werde dann über die anderen Organisationen nachgehen. Der Stolz des Mittelstandes müsse wieder zum allgemeinen Bewußtsein gebracht werden und die Handwerker dürften nicht wieder von den Eltern dem Handwerk zur Gegenwehr gegeben werden. Es müsse nicht immer ein Akademiker oder Beamter sein. Der Beamte sei der Diener des Staates, während der Mittelstand ein Stand des Staates sei. Das neue Deutschland wolle dem

Endlich richtig!

Hat schon der Kalender oft Seine bösen Muten,
Neuß man, was man von ihm hofft,
In die Zeitung rufen.

Und so lasen wir vor Wochen,
Als der Mai brach an,
Daß man jetzt im Freien kochen,
Kaffee trinken kann.

Jeder Mai wird prompt besungen,
Wie sich das gehört;
Sänger füllen voll die Lungen,
Dichter fädeln ihr Lied.

Dieser singt „O, Maienacht...!“
Jener macht Gedicht.
Beides war sehr angebracht,
Doch genügt das nicht.

Schal ist alle Poesie,
Wenn die Stimmung fehlt.
Wenn zur Maienzeit, wie nie,
Uns der Schnupfen quält.

Legten Sonntag — Mai traf ein,
Den wir lang erwarteten:
Laßt ihn in das Haus hinein,
Kommt mit in den Garten!

Mittelstand das geben, was er brauche, um eine starke Stütze des Staates zu werden.

In der letzten Zeit habe man sich vielfach über Preis-
erhöhungen beklagt. Mit diesen Preiserhöhungen werde
nur ein Ausgleich gesucht von Eigenberiorung und
Einfuhr, und die Preissteigerung der letzten Wochen werde
sich schon wieder ändern. Man müsse die feste Hoffnung haben,
daß es nun wieder aufwärts gehe und die Treue des Führers
den Volksgenossen gegenüber müsse mit der Treue der Volks-
genossen zum Führer vergolten werden.

Die Ausführungen des Redners fanden starken Beifall.
Die Kundgebung wurde mit dem Absingen des Deutschland-
liedes beschlossen.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in
dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Mittwoch, dem
24. Mai, nachm. von 2.30 bis 3.30 Uhr im Rindergarten Port-
straße; von 4—5.30 Uhr in der Kreuzschule, Eingang Kapitel-
oder Schwannstraße; 4. Bezirk am Dienstag, dem 23. Mai,
nachmittags von 3—4.30 Uhr im Vereinshaus Bergheimer
Straße. Die Mutterberatungsstunde in Grimlinghausen
findet statt am Freitag, dem 26. Mai, nachm. von 4—5 Uhr
in der Schule Grimlinghausen. Donnerstag fällt die Mutter-
beratungsstunde im Meerl und die Sprechstunde für den 1.
und 2. Bezirk feiertags halber aus.

Sprechstunde Freitag nachm. von 3—5 Uhr für den 3.

Skagerrak —

ein deutscher Ruhmesname.

Zwei Weltflotten stießen zusammen.

Unter Benutzung amtlicher Angaben beider Kriegführenden und persönlicher Mitteilungen von Schlachtfeldbesuchern.

Von Marine-Oberingenieur d. R. Felix Fuchs.

Die Schöpfer der Kriegsflootten Englands und Deutschlands hatten sehr verschiedene Aufgaben. Zahlreiche Hinweise, nicht zum wenigsten halbamtliche Neußerungen englischer Staatsmänner, hatten darauf vorbereitet, daß England in einem Krieg mit Deutschland so schnell als möglich versuchen werde, die deutsche Flotte zu vernichten. Diese Absicht beeinflusste die Art des deutschen Flottenausbaues. Bei der erdrückenden Überlegenheit Englands zur See legten die Deutsche Wert darauf, den Bau von Großkampfschiffen und Torpedobooten auf Kosten der übrigen Kampfmittel zu beschleunigen. Man gab den Vinienschiffen erhöhte Widerstandsfähigkeit und Angriffskraft, begnügte sich aber mit geringeren Geschwindigkeiten und kleinerem Verwundungsbereich. (Aktionsradius).

Größer Maschinen und Geschütze.

England folgte seiner jahrhundertalten und immer wieder bewährtesten Ueberlieferung: große Geschwindigkeit, starke Artillerie. Damit war eine gewisse Vernachlässigung jener Schutzmaßnahmen verbunden, die wegen ihres hohen Gewichtes die Größe der Schiffsmaschinen und das Geschützkaliber beschränkt hätten: der Panzer mußte notwendigermaßen schwächer gehalten werden. Nach englischer Ansicht war das zulässig. Die größere Geschwindigkeit erlaubte die Wahl des Geschichtsabstandes, und die mächtigeren Kaliber boten die Möglichkeit, dem Feinde zu schaden, ohne von seinen Geschossen erreicht zu werden. Bei Kriegsausbruch besaß England schon eine erhebliche Zahl schnelllaufender Vinienschiffe, die mit 38-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet waren, also Geschütze von 38 Zentimeter Durchmesser verschießen konnten. Diesen kampfkraftigen Einheiten konnte Deutschland nichts Gleichwertiges gegenüberstellen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß eine einflußreiche Person in deutschen Marinekreisen gegen die Einführung der 38-Zentimeter-Geschütze war und lange mit Erfolg die Ansicht vertrat, es gäbe kein wirkungsvolleres als das deutsche 30,5-

Zentimeter-Geschütz. Zweifellos ist dieses Urteil durch gewichtige Gründe gestützt worden, die Praxis hat es nicht bestätigt.

Auch im Bau leistungsfähiger Schiffsmaschinen war England im Vorprung. Dort hatte man schon 1905 mit der Einführung großer Schiffsdampfmaschinen begonnen; Deutschland folgte erst Jahre später dem englischen Beispiel. Wenn aber England infolge seiner größeren Seemacht auf technischem Gebiete bahnbrechend wirken konnte, so verstand es der deutsche Ingenieur, derartige Anregungen schneller zu verwerten. Man darf behaupten: Es hat nicht viele Einrichtungen gegeben, in deren Ausführung und Handhabung schließlich die Deutschen nicht überlegen gewesen wären. Dagegen hatte wieder England den Vorteil ungehinderter Ergänzung von Verbrauchsstoffen. Durch die gesicherte Zuführung von Kohöl konnte England die Feuerungen seiner Schiffskessel für die Verwendung dieses ansehnlichen besonders geeigneten Brennmaterials einrichten. Deutschland, das kein Erdöl hervorbrachte, mußte sich weiter mit Kohle und dem minderwertigen Steinkohlen-
teeröl behelfen.

Die Flotten laufen aus.

So lagen die Dinge, als der Krieg ausbrach. Zur großen Ueberrasschung Deutschlands blieb der englische Vorstoß gegen die deutsche Bucht und damit gegen die deutsche Flotte aus. Das englische Kriegsziel hatte sich verschoben, weil es sich wegen der beachtenswert gewordenen Stärke der deutschen Flotte verschoben mußte. Es genügte vorläufig die Blockade der deutschen Nordseeküste und der ausstichreiche Versuch, Deutschland wirtschaftlich zu erdrosseln. Angriffswelches Vorgehen „Flotte gegen Flotte“ konnte aber vorläufig auch nicht in deutscher Absicht liegen. Erst mußte die englische Flotte im Kleinkrieg zermürbt werden, ehe ein entscheidender Endkampf gesucht werden konnte. Innerpolitische Ursache drängten inessen die Kriegführenden schließlich doch zu tätigerem Vorgehen. So kam es nach zwei Jahren zu einer, nun beiderseits gewünschten, Auseinandersetzung — zur Schlacht vor dem Skagerrak.

Der deutsche Flottenführer Vizeadmiral Scheer ließ am Morgen des 31. Mai 1916 seine Aufklärungsflotte auslaufen und sollte ihnen eine halbe Stunde später mit der Hauptmacht, um vor dem Skagerrak einen Kreuzer- und Kanibelskrieg zu führen. Der englische Oberbefehlshaber Admiral Jellicoe hatte wohl aus halb entzifferten Funtsprüchen seines Gegners den Entschluß zum Auslaufen erkannt, war aber völlig im unklaren, wegen sich dessen Unternehmung richten würde. Trotzdem beschloß auch er, mit starken Kräften die Nordsee aufzusuchen, denn er verfügte im Gegense zu den

Deutschen über ein außerordentlich wichtiges Hilfsmittel, die Funkentelegraphen-Nichtstationen der englischen Admiralität, deren Einrichtung gestaltete, funkende Schiffe elektrisch einzuspüren und so ihren Standort mit großer Genauigkeit zu bestimmen. Jellicoe durfte damit rechnen, während seines Vormarsches über die Bewegungen seines Gegners im Wege der F. L. R. St. am laufenden gehalten zu werden. Er ließ große Teile seiner Flotte, und zwar um zwei Stunden früher als Scheer, aus drei englischen Häfen auslaufen und hatte für die schließliche Vereinigung seiner Geschwader schon vorher einen Treffpunkt vereinbart.

Vorstoß ins Ungeheißere

Scheer mußte von alledem nichts, als er sich in Bewegung setzte. Die Fernaufklärung durch Luftschiffe verlagte, weil diese des schlechten Wetters wegen nicht aufsteigen konnten. Die zur Beobachtung der englischen Küste vorgeschobenen Unterseeboote waren insofern für diese Aufgabe weniger geeignet, als sie, um nicht gesichtet zu werden, einen Teil ihrer Zeit unter Wasser zubringen mußten, also auch nicht funten konnten. Scheers Schiffe waren schon vier Stunden unterwegs, als auf seinem Flottenflaggschiffe die erste Nachricht einlief, daß eine große Anzahl von Vinienschiffen und Schlachtkreuzern die englische Küste verlassen hätte. Dieser Meldung war auch der Kurs der einzelnen Geschwader beigelegt, da aber die Kurse ganz auseinanderliefen, ließ sich kein Bild über die Absichten des Gegners gewinnen.

Den englischen F. L. R. St. war das Auslaufen der deutschen Hauptmacht entgangen, weil Scheer die Vorsicht ge-
braucht hatte, das elektrische Anrufsignal seines Flaggschiffes mit dem der deutschen Hafenstation zu vertauschen. Jellicoe glaubte demnach die deutsche Hauptmacht noch um 3 Uhr nachmittags im Hafen. Zwischen 2 und 3 Uhr waren fünf deutsche Luftschiffe aufgestiegen; die Wetterlage beeinträchtigte aber auch jetzt die Beobachtung, so daß keines der Luftschiffe den Feind sah oder von der Schlacht etwas hörte. Die Vorhuten der beiden Flotten stießen daher ganz überraschend aufeinander und die beiderseitigen Schlachtkreuzer — der Kern der Aufklärungsflotte — trachteten eine möglichst günstige Gefechtsstellung einzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Warum ausländ. Gemüse?

Es gibt das ganze Jahr hindurch
deutsches Gemüse gut und frisch!

(Furth) Bezirk in der Annofchule; für den 1. Dreikönigstag
Bezirk im Vereinshaus Bergheimer Straße.

Geute: „Nüß es Nüß!“ Es wird nochmals auf den heute
abend 8 Uhr in der Bürgergesellschaft stattfindenden Neuker
Abend „Nüß es Nüß!“ hingewiesen.

Karten sind noch in den bekannten Vorverkaufsstellen und
an der Abendkasse zu haben.

Niederdeutsche Marionetten-Bühne, Neuk. Morgen abend
20.15 Uhr im Zeughaus Wiederholung des Niederdeutschen
Märchens „Bruder Lustig“ nach Grimm. Es sind noch einige
Karten zu haben an den bekannten Vorverkaufsstellen. Im
übrigen können noch Karten an der Abendkasse gelöst werden.

Stadt, Bild- und Filmstelle Neuk. Die Stadt, Bild- und
Filmstelle Neuk hat den Schmalfilm von den Feierlichkeiten
anlässlich der Reichstagsöffnung am 21. März „Notstand
grüßt das neue Deutschland“ käuflich erworben. Dieser Film
steht Vereinen und Verbänden gegen eine Leihgebühr von
RM. 2.— zur Verfügung. Ebenso können von der Bildstelle
längere und kürzere Filme über die Berliner Feierlichkeiten am
1. Mai 1933, dem „Tag der nationalen Arbeit“, leihweise be-
zogen werden wie auch Filme über unsere Reichswehr und
Marine, über Heimat, fremde Länder und Völker, Filme aus
dem Gebiete der Natur und Technik usw. Auch werden
Schmalfilmvorführungsapparate einschließlich Bedienung
gegen eine geringe Benutzungsgebühr verliehen.

Bekanntlich können Schmalfilme in jedem Raum, in jedem
Saal vorgeführt werden, weil diese schwer entflammbar sind
und weil die strengen polizeilichen Sicherheitsvorschriften für
Normalfilme daher nicht bei Schmalfilmen gelten. Die Stelle
befindet sich Münsterplatz 31 (Fernruf 6011).

Die Antwohner des Neumarkts werden zu einer dringenden
Besprechung auf Mittwoch abend 8 Uhr bei Vieten eingela-
den. Es handelt sich um den auf dem Neumarkt zu errichten-
den Fronleichnamaltar.

Achtung, Fahrradmarbler! Wie wir erfahren, sind in der
vergangenen Woche an zwei Stellen an Fahrrädern
beide Decken und Schläuche radikal zerschneiden und un-
brauchbar gemacht worden. In einem Falle drang der
Täter sogar in einen Fabrikhof ein und vollzog diese
Sabotage am Eingang eines Betriebes, in welchem gearbeitet
wurde. Fahrradbesitzer tun gut, auf solche Elemente aufzu-
passen, um sie ihrer verdienten Strafe zuzuführen.
Denn ein solches Vorgehen ist eine gewissenlose Gemeinheit,
über deren Motive noch nähere Klarheit geschaffen werden
müßte. Achtet auf Leute, die sich in Höfe einschleichen und
auf Grundstücke begeben, auf denen sie nichts zu suchen haben!

Schwerer Straßenbahnunfall. Gestern nachmittag gegen
2.30 Uhr gerieten auf dem Wädel, in der Höhe der Reutstraße,
zwei Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren unter die Straßen-
bahn. Eines derselben blieb unverletzt, während das andere
einen Schädelbruch davontrug. Nach Zeugenaussagen
trifft den Führer des Straßenbahnwagens keine Schuld.

Feldiebe erwisch. Die im Furthschütz tätigen Hilfspolizei-
beamten brachten gestern sieben Personen wegen Felddiebstahls
zur Anzeige.

Beschossen wurde mit drei Schuß gestern ein Per-
sonenkraftwagen, der in der Rheinstraße in Richtung Düssel-
dorf fuhr. Der Schütze wurde von der Polizei festgenommen.
Politische Motive liegen der Tat nicht zu Grunde.

**Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohngebäuden und
Teilung von Wohnungen.** Für diejenigen Bürger, welche
Reichszuschüsse in Anspruch genommen haben, wird nochmals
daran erinnert, daß Herr Minister ausdrücklich bestimmt hat,
daß die Arbeiten vor dem 1. Juni begonnen und spätestens
am 1. September beendet sein müssen. Sind demnach die Ar-
beiten nicht spätestens am 31. Mai begonnen, so darf der
Reichszuschuß nicht ausbezahlt werden, selbst wenn ein zu-
sätzlicher Vorbescheid schon erteilt ist.

Arbeitsjubiläum. Der Webermeister Peter Babel, Gym-
gasse, war bei der Firma Frings u. Frowein 35 Jahre
tätig und ist heute in den Ruhestand getreten.

Die Sammler für die St. Dreikönigskirche werden zu
einer dringenden Sitzung am Dienstag (heute) abend 8 Uhr
vollständig im Zimmer über der Sakristei erwartet.

Herzliche Bitte. Für ein armes Neuker Ehepaar werden
zwei Betten gesucht; falls jemand in der Lage ist, zu
helfen, so wird um Anruf unter 5869 gebeten oder um Nach-
richt nach Freitshof 7.

Gleichschaltung der Gewerkschaften.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Orts-
verwaltung Neuk des Bundes der technischen Angestellten und
Beamten beschloß sich nach Erledigung einer Reihe durch die
Zusammenfassung aller Angestellten-Gewerkschaften bedingten
Fragen mit der Neuwahl des Vorstandes. Eine eingehende
Aussprache führte zu dem Ergebnis, zum Vorstehenden der
Ortsverwaltung den Kameraden Ing. Wilh. Schellen zu
berufen. Zu weiteren Mitgliedern wurden die Herren Dau-
ber und Neuhäus jr. gewählt.

Somit ist auch in Neuk der Weg geebnet, dem Bund der
technischen Angestellten und Beamten seiner Bedeutung für
den technischen Beruf entsprechend, die Mitwirkung am Auf-
bau des Ständestaates zu sichern.

Die Versammlungen finden nach wie vor jeden 1. Freitag
im Monat, um 20 Uhr, im Restaurant Wienen, Adolfs-
Gitterstraße 4, statt.

Dem Einheitsverband entgegen.

Auch die Arbeitsinvaliden schließen sich zusammen.
Dem Nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen
Arbeitsopfer (Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Wit-
wen Deutschlands, Ortsgruppe Neuk) wird uns geschrieben:

Am Freitag, dem 2. Juni, nachmittags 3 Uhr findet
im Lokale Hoffmann, Glockhammer 8, eine sehr wich-
tige Mitglieder-Versammlung (des bisherigen
Zentralverbandes) statt. Zur Erläuterung sei eingefügt:

Der Beauftragte der NSD, Diplom-Kaufmann Pg.
Gehring, hat den Namen des Zentralverbandes der
Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands abgeändert in:
Nationalsozialistischer Reichsverband der deutschen Arbeits-
opfer (Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen
Deutschlands).

Hiermit ist das Fundament für eine einzige große
Arbeitsopfer-Organisation geschaffen. Die Überfüh-
rung anderer Verbände und Lokalorganisationen kann
nunmehr vollzogen werden. Der Kommissar der Reichsleitung
der NSD, hat für den Gau Rhein-Ruhr den eingesehten
Kommissar, Pg. Heinz Stein (Effen, Wernertstraße 22) be-
auftragt, das Gleichschaltungsverfahren durchzuführen.

Den Leitungen kleiner Verbände, Lokalgruppen pp. im
Rheinland kann daher nur empfohlen werden, solche Vor-
führungen, die eine reibungslose Überführung in den Na-

Leben in der Nordstadt.

Festtage der Kameradschaft.

Fahnenweihe der Stürme 31 und 32. — Parade auf dem Marktplatz. — Weiheakt im Nordpart.

Am Sonntag begingen die beiden neuen SA-
Stürme 30/III/97 und 31/III/97 ihre feierliche Fahnenweihe.
Sturm 30 ist ein NSD-Sturm, während Sturm 31 der erste
deutsche Werksturm, der der Firma Bauer & Schaurte
ist. Zahlreich hatte die Bürgergesellschaft des Marktplatzes und
der Hauptstraßen bis zur Furth hinauf gesiegt.

Schon am Sonnabend hielt der Sturm 31 in den
überfüllten Räumen, Terrassen und Anlagen
des Stadtparkrestaurants unter Mitwirkung der Ständar-
tenkapelle Rensfeld einen „Deutschen Abend“, der
eine Ueberfülle von Besuchen brachte. Herr Dramaturg
Sawallisch vom Städtebundtheater sprach einen zum
Tage verfaßten Vortrags. Der Sturmführer, Herr Werner
L. Schaurte stellte einleitend den Begriff der Quali-
tät in menschlicher und sachlicher Hinsicht heraus und stellte
als Ziel hin, den Kameradschaftsgeist des Sturmes
auf den ganzen Betrieb zu übertragen. Er begrüßte für die
Stadtverwaltung Herrn Oberbürgermeister Herrichs, der
seinerseits in einer Ansprache auf die Bedeutung dieses
ersten deutschen Werksturms hinwies. Herr Sturm-
führer Riem stellte die geistige Aufgabe der national-
sozialistischen Revolution heraus und gedachte des Führers
Hitler. Das gemeinsame Horst-Wessel-Lied beschloß
die Reihe der Ansprachen. Marschlieder, ein Bühnenstückchen,
Gebichtvorträge und ein humoristischer Vortrag des Herrn
Stapelmann füllten den offiziellen Teil des Programms
aus, der durch die Mikrophonanlage der Firma Kistler
sehr gut auf alle Räume der Versammlung übertragen wurde.
Es schloß sich ein deutscher Tanz an, und eine reich-
haltige Verlosung aus verschiedenen Stiftungen
brachte die nötige Stimmung. Der Reinertrag der Verlosung
war zum Besten der bedürftigen Kameraden des Sturmes be-
stimmt.

Am Sonntagmorgen trafen beide Stürme
zum gemeinsamen Kirchgang an. Nachmittags
holten sie ihre Fahnen ab und zogen durch den Haupt-
straßenzug gemeinsam zum Marktplatz, wo auch
andere Neuker Stürme und NS-Betriebszellen auf-
marschierten. Sturmbannführer Gelberg schritt hier die
Front der SA-Deute ab, die darauf einen schneidigen Parade-
marsch vorführten. An der Spitze fuhr der Neuker Mo-
torsturm. Es folgten die beiden festgelegten Stürme 30
und 31, ferner die Stürme 22, 24 (Wädel), 28, 29, 21 A, der
Reitersturm, der Polizeisturm und die Bahn-
polizei, sowie zahlreiche Betriebszellen, darunter
die Konditoren. Schneidig war das Einschwenken des Spiel-
manns- und Musikzuges Ständarte. Die Straßenbahn-
kapelle und eine weitere Musikkapelle nebst Tambourcorps ge-
leiteten sodann den stattlichen Zug über die Hauptstraße zum
Nordpart.

In der Nordstadt, wo man schon die großen Plakate
für das in diesem Jahr zum erstenmal wieder, und zwar zu
Pfingsten gefeierte Bürgerfesten und Volksfest wahrnimmt,
zeigte sich ganz besonders reichlich Fahnen-
schmuck, und zahlreiche Zuschauermengen umsäumten die
Straßen.

Auf dem Nordpart, der sich als außerordentlich günsti-
ger Platz für größere Aufmärsche erwies, marschierten die
Stürme und Betriebszellen in musterhafter Ord-
nung auf. Zahlreiches Publikum wohnte dem Festakt bei.
Sturmbannführer Gelberg hielt zunächst eine Ansprache
an die versammelten SA-Deute und wies auf die zehn
Jahre des Kampfes und der Unterdrückung hin,
die die Bewegung hinter sich habe. An der Treue und dem
Kampfeswillen der SA seien alle Feindschaften gescheitert. Der
Nationalsozialismus sei der Staat von heute. Die erste
Stellung sei erobert, nun gelte es, soldatisch gesprochen,
sie auszubauen und die Bataillone neu zu formieren, um
auch die zweite Linie zu erobern. Diese zweite Linie sei
der deutsche Nationalstaat aller Stände. Nun
beginne neue Arbeit und neuer Kampf, aber still und ruhig.

ationalsozialistischen Reichsverband der
deutschen Arbeitsopfer ermöglichen, schnellstens zu
treffen. Erworbene Rechte werden in der neuen Reichsorga-
nisation gewahrt bleiben.

Mandolinen-Konzert in Neuk-Wedhoben.

Am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) findet im Lokale
von W. Engels, ein Mandolinen-Konzert 8 Uhr abends
statt. Es ist gelungen, zu diesem Abend die „Voresele“ Neuk zu
verpflichten. Während die „Voresele“ als Einlage mit einem
Gitarrenchor aufwartet, steht Wedhoben mit Herrn Herrn.
Müller (Bariton) zur Verfügung.

Vereinsnachrichten.

Reichsverband, Kreisgruppe. Mittwoch 5 Uhr, Segla, Quinte,
Quarta, 6 Uhr Spielplatz, Probe für beide Spiele. Freitag 8 Uhr Spiel-
platz, 8 Uhr Derrunde, Treffpunkt Hauptpostamt. Samstag 3-4 Uhr
Schwimmen. Sonntag 10.10 Uhr Schachstunde, 11 Uhr Spielplatz.
Kath. Gesellenverein, Gefellenschor. Geute 8 1/2 Uhr dringende Probe.
Nach der Probe Bekanntmachungen über Stützberg.
Kathol. Arbeiterverein der Münsterparke (Theaterabteilung). Geute
abend 8 1/2 Uhr Probe.
**Widerstandsfeier ehemaliger Mitglieder des Jungmännerbundes St.
Marien.** Theaterprobe der früheren Spieler heute 8 Uhr Marienhaus.
Rollenspiel.

Kath. Deutscher Frauenbund, Zweigverein Neuk

Geute Dienstag gemeinsamer Besuch der Düsselborfer Ausstellung
„Reich am Sonntag“. Abfahrt 13 1/2 Uhr ab Markt, um 14 1/2 Uhr
Führung durch die Ausstellung, 16 Uhr Hausfrauenachmittag.
Eintritt 20 Pf. bei Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Mit Bundesgruß: Der Vorstand.

Gitter-Jugend Neuk, Jungvolk. Geute 5 Uhr General-Appl in Ju-
genheim. Besichtigung durch den Jungbannführer.
Reichsverband der Arbeitsbeschäftigten und Arbeiterkinderlebenen,
Arbeitsgruppe Neuk. Kameraden und Kameradenfrauen Schloßterleier
Sonntag in Düsselborf zahlreich Anmeldung bis heute Geschäftsstelle
Gefellstraße 15, nachmittags von 5-8 Uhr oder Rhythmusverband Neuk.

aufopfernd und arbeitsam. Immer müsse man an das Ziel
denken, den neuen nationalen deutschen Staat. Revolus-
tionär sein heiße aufgeschloffen und bereit sein.
Es sei viel stille Arbeit an der Jugend und an uns selb-
ber zu leisten. Ein Beispiel dazu gebe die alte SA. Dann
dürfte man hoffen, daß das Dritte Reich erstehe und Deutsch-
land frei sein werde.

Sturmbannführer Gelberg nahm sodann die Weihe der
beiden neuen SA-Fahnen 30 und 31 vor, und unter dem
Weisen des Musikzuges wurden beide Stürme auf die Fahne
vereidigt.

Anschließend sprach NSD-Kreisleiter Stadtb. Mahner
zu den gleichfalls aufmarschierten Betriebszellen. Er
erinnerte sie an ihre Aufgaben und daran, daß von Rechten
nicht gesprochen werden könne, wohl aber von großen
Pflichten, die in der Erfüllung mit dem Geiste des neuen
Staates beständen. Dann traten die 11 Deputierten
mit den 11 neu zu weihenden Betriebszellen-
Fahnen vor und auch diese fanden ihre Weihe.

Die SA-Abteilungen zogen ab und bald entwickelte sich im
Festlokal „Atlantik“ ein reges Getriebe. Im
Saal, in den geräumigen Gartenanlagen und in einem
Festzelt war genügend Platz für die immer weiter ein-
strömenden Besucher. Der SA-Sturm 30 hielt im Atlantik-
saal dann seinen „Deutschen Abend“, den der Musikzug
Rensfeld mit einer Ouvertüre eröffnete. Hier sprach
Dramaturg Sawallisch den Festprolog, der auf die statt-
gefundenen Fahnenweihe Bezug nahm. Der Männerchor
des DSV wartete unter Leitung des Herrn Kummelhoff
mit Proben seines gelungenden Sings auf die vielen Be-
sucher. Die Herren Adolf Janßen und Peter Niede-
löh führten ein Geigenkonzert vor. Herr Sawallisch, der die
verbindende Leitung des Abends übernommen hatte, begrüßte
die Erschienenen namens der Sturmführer und nahm Bezug
auf das vorzügliche gemeinsame Mittagsmahl,
welches der Sturm am Mittag im Lokale Paar, Glockham-
mer, eingenommen hatte. Herr Sturmbannführer Gelberg
wies in seiner Festansprache auf die Pflichten der
jungen SA-Stürme hin und betonte die Notwendig-
keit der Kameradschaft, Disziplin und Arbeit. Das Horst-
Wessel-Lied beschloß die Rede. Herr Jennichs
brachte Baritonlieder zum Vortrag. Herr Stapelmann
trug humoristische Vorträge vor. Tanz und Verlosung hiel-
ten die zahlreich Versammelten noch einige Stunden zu-
sammen.

Unterbreiten zog der Sturm 31 im Fackelzug durch die
Furth hinauf zur Laubenburg, um seinen Sturmführer
zum 40. Geburtstag zu überraschen. Der Betriebsführer
der NSD, Herr Stenz, gedachte des Festtages und zollte
dem Bemühen des Festtagskomitees Anerkennung, das sich im-
mer bemüht habe, in seinen Kreisen für die berufständische
Zusammenarbeit Verständnis zu erzielen. Er überreichte
Herrn Schaurte eine kunstvoll gearbeitete Denkschrift
zur Erinnerung an die Fahnenweihe und den 40. Geburtstag.
Herr Schaurte dankte, freudig überrascht, für die Ehrung
und versprach, an dem edlen Ziel der gemeinsamen Sache wei-
ter mit allen Kräften zu arbeiten. Er ernannte sodann die
Führer für den Sturm. Herr Mathoul sprach für die
jungen Mitglieder des Sturmes, die die Kameradschaft nicht
in der Not des Krieges mitgemacht hätten, sie aber als Ka-
meradschaft der Arbeit im Beruf und in der Be-
wegung nunmehr im Sturm begreifen würden.

Anschließend zog der Sturm 31 zum Restaurant
Schmalbach zurück, wo bei Darbietungen aus den eigenen
Reihen und gemeinsamen Liedern der Abend verlief. Auch
die Mutter des Sturmführers, seine Gattin und Schwester
wohnten voll Freude dieser kameradschaftlich-herzlichen Ver-
anstaltung bei. Gestern hat sich auch die weibliche Be-
legschaft des Werkes den Geburtsstagsgratulationen
angegeschlossen, indem sie einen Korb voll Stumpen-
waren für die bedürftigen SA-Deute, selbstgebackt,
und mit einem humorvollen Gedicht versehen, dem Betriebs-
inhaber und Sturmführer verehrten.

Vollschlepp Nr. 53. Auch Hinterbliebene sind zur Feier zugelassen.
Die Verbandssprechstunden finden nach wie vor unter Geschäftsleitung
Erlstraße 15 Dienstag und Freitag von 5-8 Uhr statt.

Kirchliches.

Neuker Wallfahrt nach Trier.

Am Freitag ziehen die Pilger zur Verehrung des hl.
Apostels Matthias und der hl. Reliquien von Neuk nach Trier.
Morgens um 6 Uhr wird in der Mattheuskapelle der Mün-
sterkirche eine hl. Messe für die Pilger und Mitglieder der
Bruderschaft gelesen. Nach der hl. Messe versammeln sich die
Pilger am Kreuz Oberdorf (St. Josephskloster). Von dort aus
pünkt 7 Uhr Abzug. Die Bahnpilger können sich Montag
morgens um 10 Uhr in der Pauluskirche den Fußpilgern an-
schließen. Auskunft hierüber erteilt Herr Leo Hochhausen,
Sternstraße 84, oder Herr Proderer, für St. Josephspforte.
Zur zahlreichen Beteiligung ladet die Bruderschaft herzlichst
ein.

Barmer host die Kreismeisterschaft im D.R.-Handball

Union Oberbarmer — Adler Adin-Deilvild 8:4 (4:3).
Vor 1500 Zuschauern hielten die Barmer die Handballmeisterschaft
wieder in das Vergleiche zurück. Nach Vergleiche Gräfrath und Sport-
freunde Solingen hatte im Vorzuge Edd. Nachen die Tradition der
Bergischen unterbrochen. Nun waren die Oberbarmer es, die den
Bergischen Handball wieder zum Siege führten. In der ersten Viertel-
stunde hielt Union bei den Köhnen auf hartnäckigen Widerstand, den
sie aber mit besserer Spielweise brachen, um dann völlig den Spiel-
verlauf zu diktieren. In ihrer reiferen Spielanlage liegen sie dem
Gegner hinter sich, dem es zudem noch am Willen und Eifer zum
Siege mangelte.

Vereins- und Abteilungs-Geldentlopführer heute 8.15 Uhr D.R.-
Geschäftsstelle (Bergheimer Straße 68). Ausgefüllte Fragebogen mit-
bringen. Literatur dort vorrätig.

Ein Kreis-
mittag im O-
Beigeordneten-
schaft aus U-
hoven und
Schipper
des Gartenba-
es die Anlage a-
dient. 400 Mit-
weisen, die te-
der Besichtig-
Büttgenb-
Jede Kultur
Ergebnisse w-
Abwägung d-
betroffene A-
Frühgemüse
und man be-
sehen. Der
bergrüßert.
Rundgang der
lung in den
der Ausstell-
Dietmar
dorff, Jol-
stellung wa-
und Neue
der Höhe.
pers einen
Es sei eine
sich weitgehe-
den Landwi-
nisse unter-
möglich, ihre
stellen. Für
für Gemü-
den Anfang
Kaltkästen
nutzung des
geben hatte,
milchbaues
mit ihrem
habe. Woll-
den, dann
äußerst gün-
direktor Lehr-
ift. Propag-
bewegen, be-
Der Montag
suchsgarten.

Wiederseh-

Die Vor-
früheren M-
sand im M-
zur Samml-
Mitglie-
Mager, u-
Stammvere-
herbor, w-
schluß g-
nicht ein-
danke in d-
noch nicht
zum festn
Freunde se-
men sei. G-
Feststellun-
für den St-
Darauf
gemein er-
der Vorber-
Mitglieder,
und diesem
bereitende
Paul Alf-
gehabt. Da-
Küder hl.
die gefalle-
niskapelle
schoppen, d-
der wolt
haufes, w-
ihrer Zug-
Theaterstü-
tes auf der
lische Dar-
dem Ganze
Es erg-
kannten A-
zu bringen
großen Be-
gemeld-
Plätze refe-
Zum E-
den früher
über den
Auch er ge-
für den Be-
Es we-
liste sch n-
erwartet,
können.

Not-

1. Getreide
2. Wehle
3. Futter
4. Cete

Jahrgang 60 — Nummer 140

Verbilligter Stückpreis jetzt 10-23-27 Pfg.

1½ Jahre

Beigeor
Arefeld
der Angele
suchung ist
hohes Lieb
fehlungen
Nebus ist
Arefeld üb

Die Verwendung der Hindenburggelder.

Graf Westarp über den Hindenburgwahlfonds.

Berlin. Im Prozeß gegen Dr. Gerede sagte gestern seine 69 jährige Mutter aus, der Gerede habe sein ganzes Geld für den Landgemeindevorstand gebraucht. Aus dem Gut, das die Mutter für ihren Sohn veräußerte, mußte damals alles herausgezogen werden. Auch für die Zeitschrift, die immer ihrem Sohn gehört habe, seien dauernd Zuschüsse gegeben worden. Als der Staatsanwalt darauf aufmerksam macht, daß nur 1922 Zuschüsse gegeben worden seien, erklärte die Beugin, sie sei zwar eine alte Frau, aber sie wisse, was sie sage, und könne es bezeugen. Sie habe mit dem Sohn wegen der dauernden Zahlungen an den Vorstand ernste Auseinandersetzungen gehabt.

Graf Westarp, unter dessen Vorsitz seinerzeit der Hindenburgwahlfonds gebildet worden ist, erklärte, was einging, sei wenig besprochen worden, weil auch die Geldgeber es distinkt behandelt wissen wollten. Er selbst habe über eine halbe Million zusammengebracht. Er sei überrascht gewesen, als er bei der Revision nachher hörte, daß noch große Summen eingegangen seien. Der Vorsitzende teilte mit, daß 6 Millionen Mark eingegangen seien, und Duisberg erklärte, er sei darüber überaus überrascht. Der Arbeitsausschuß, dem Dr. Gerede vorstand, habe alle Vollmacht gehabt. Alle seine Beschlüsse seien durch Mehrheitsbeschluß zustande gekommen. Er halte es für unzulässig, daß ein kleineres Gremium irgend etwas beschließen konnte. Daß der Angeklagte etwas für sich privat verwendet hätte, hält der Zeuge für ausgeschlossen.

Graf Westarp bekundete, nach der Erweiterung des Ausschusses nach rechts, habe Dr. Gerede weitgehende distinkte Vollmachten gehabt. Der unmittelbare Zweck war die Hindenburgwahl, aber man sei im engeren Kreis auch der Meinung gewesen, daß nach der Wahl dafür gesorgt werden mußte, daß die Reichsparteien, die sich für Hindenburg eingesetzt hatten, auch im Parlament vertreten waren. Die vom Zeugen geführte Liste der nationalen Front der scheidenden Stände zur Reichswahl habe die Unterstützung der Hindenburgpolitik auf ihr Programm geschrieben. Es sei um die Stärkung der Präsidialgewalt Hindenburgs gegangen. Das Verfahren Geredes sei deshalb nicht zu verurteilen. Die Verwendung größerer Summen für die weiteren

politischen Zwecke sei im Sinne der alten Wähler Hindenburgs gewesen. Das weitere Kuratorium sei nach der Wahl nicht mehr zusammengetreten. Erst die Abrechnung bei Auflösung des Kuratoriums habe die Belege gegeben. Zeuge weiß nichts davon, daß 100 000 Mark für die Liste Westarp zu den Reichswahlen verwandt worden seien. Auch habe er erst jetzt erfahren, daß ein Ueberschuß von 500 000 Mark aus dem Hindenburgfonds verblieben. Eine Zurückhaltung gesammelter Wahlgelder sei nie in Frage gekommen. Gerede konnte der Meinung sein, daß die Verwendung zum Zwecke der weiteren Hindenburgpolitik erlaubt sei. Auf die Frage, was der Zeuge über die 500 000 Mark nicht existierender Rechnungen sage, die Gerede ausgestellt hat, erklärte Graf Westarp, es sei schwer, darüber ein Urteil abzugeben. Die Verwendung politischer Gelder sei distinkt. Man habe in solchen Fällen Dinge getan, die mit der lausendfachen Berufsschere nicht im Einklang gestanden hätten.

Der Staatsanwalt machte darauf aufmerksam, daß in der Ausschluß-Sitzung nach der Hindenburgwahl die Frage einer Weiterverwendung der Gelder für die allgemeine Hindenburgpolitik erörtert, aber eine solche abgelehnt worden sei. Graf Westarp gibt zu, daß er für diesen Fall keine Ausführungen nicht aufrechterhalten würde. Dr. Gerede sei immer ein wertvolles Mitglied der deutschen nationalen Fraktion gewesen. Er habe aus langjähriger Bekanntschaft nicht den Eindruck, als sei Dr. Gerede unwahrhaftig. Man mußte ihn infolge seines großen Ehrgeizes vor Ueberanstrengung warnen.

Unter den weiteren Vernehmungen war die des Kreislandwirtschaftsführers von Lögau bemerkenswert, daß er die Zeitschrift für persönliches Eigentum Geredes hielt. Ministerialrat Schellen erklärte zu seiner Zeugnisaussage, daß er die in einer Rede vor mehreren Jahren in Halle gehaltenen belastenden Äußerungen über Gerede nur als vom Hörensagen hingestellt habe, nicht aber als aus eigener Kenntnis stammend. Vor der Mittagspause traten die beiden Zeugen Westarp und Duisberg zum Angeklagten und schüttelten ihm die Hand.

werde aber eine gründliche Reform vornehmen müssen. Sie sehen u. a. Wegfall jeglicher parteipolitischer Betätigung und Bindung und stärkere Konzentration auf die religiös-kulturellen Aufgaben vor.

Große Neueinstellungen bei Opel.

Ein erfreuliches Zeichen.

Müsseldorf. 22. Mai. Wie die Opel-Gesellschaft mitteilt, hat die Belegung im Automobilgeschäft sich derart vergrößert, daß abermals Neueinstellungen großen Umfangs möglich geworden sind. Bis Ende Februar 1933 beschäftigten die Opelwerke in Rüsselsheim durchschnittlich circa 6000 Arbeiter und Angestellte, Ende März über 6600, Ende April über 7500, Mitte Mai 8767. Auch die Lieferanten konnten infolge der gesteigerten Produktion Neueinstellungen vornehmen, die diese Zahl um ein vielfaches übersteigen.

18 Jahre wanderte ein Granatsplitter.

Im Körper eines Kriegsverletzten.

Fraulautern (Saargebiet). Ein Eisenbahnassistent von hier wurde am 5. Oktober 1915 in Rußland auf dem Vormarsch bei Wina durch Granatsplitter verwundet. Da die Granatsplitter unter der Wirbelsäule saßen, kam eine Operation nicht in Frage, und im August 1916 wurde der Verwundete als dauernd untauglich entlassen. Nun hat er seit dieser Zeit in der linken Brustseite eine offene Wunde, so daß er sich schon einbildete, tuberkulös zu sein. Jetzt plötzlich kam aus dieser Wunde ein 3 Zentimeter langer Granatsplitter zum Vorschein. Er ist also 18 Jahre im Körper des Verletzten von der Wirbelsäule bis zur linken Brustseite gewandert.

Vordrillische Schmelzanlage entdeckt.

Nadbornwald. Vor etwa zwei Wochen stieß man auf dem Grundstück der Schlittschuhfabrik Hugo Dornseif bei Ausgrabungsarbeiten auf eine vordrillische Schmelzanlage. Vor einigen Tagen machten Schüler eine ähnliche Entdeckung in der Nähe des Gehöftes Nadelstiepen. Bei den daraufhin vorgenommenen Nachforschungen fand man dort neben einem Einzelhaufen (Schladenhäufen), der etwa 300 Tonnen Schlacke enthält, einen Schmelzofen gleichen Typs und Alters wie bei Dornseif. Es ist anzunehmen, daß sich in der Nachbarschaft dieses großen Einzelhaufens mehrere dergleichen Schmelzöfen und Melterhaufen befinden.

Schwerer Unfall auf der Warschauer Rennbahn.

Zwei Tote, drei Verletzte.

Warschau. Bei der Austragung des Frühlingspreises auf der hiesigen Rennbahn ereignete sich vorgestern ein schwerer Unfall. Nach etwa 1000 Meter Lauf stürzte eines der führenden Pferde des 16000 Pfund schweren, wodurch noch fünf andere Pferde zu Fall kamen. Zwei Jockeys fanden den Tod, drei kamen mit Verletzungen davon.

Getreide und Futtermittel.

Duisburger Produktensörse.

Offshäfer 16,5—17; süddeutscher Hafer 16,30—16,80; pom. Hafer, neue Ernte 16,75—17,25; rhein. Hafer 16,75; int. Gerste 18—18,5; ausl. Weizen 24,75—26,5; dno. Roggen 19—19,5; Rota Mais 21; Plata Cingantino-Mais 22,25—23,5; Weizenmehl Grundpreis 97 Proz. 28—28,5; Weizenmehl mit Auslandsweizen 70,30 Proz. 28,5—29,5; 70proz. Roggenmehl, Konzern 24,25—24,5; Roggenmehl Ostmühlen 23—23,25; Weizenkleie 7,75—8,75; Weizenbollmehl 9,75—10,25; Roggenkleie 7,75—8,5; Stiefens Ruderzinkel 9,25—9,7.

Tendenz: fest.

Biehmarkte.

Köln.

Auftrieb: Ochsen 353; Bullen 156; Kühe 497; Färsen 61; Fresser 16; Kälber 1696; Schafe 48; Schweine 6104.

Preise: Ochsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert a) jüngere 32—35; b) ältere 28—31; sonstige vollst. a) jüngere 27—31; b) ältere 24—29. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 28—32; sonst. vollst. oder ausgemäst. 23—28. Kühe: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 28 bis 31; sonst. vollst. oder ausgemäst. 23—28; fleisch. 18—23; gering genährte 13—17. Färsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 31—35; vollst. 23—29. Kälber: Doppelpellerbester Mast 52—60; beste Mast- und Saugtälber 36—40; mittlere Mast- und Saugtälber 30—35; geringe Kälber 20—25. Schweine: Festschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 36—40; vollst. Schweine von 240—300 Pfd. 35—40; dno. von 200—240 Pfd. 34—40; dno. von 160—200 Pfd. 33—37; fleisch. von 120—160 Pfd. 30—34; Sauen 28—33.

Markterlauf: Großvieh ruhig geräumt, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Kälber ruhig. Schweine sehr flau.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 116; Bullen 68; Kühe 153; Färsen 40; Kälber 660; Schafe 3; Schweine 2563.

Preise: Ochsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert jüngere 31—33; sonst. vollst. jüngere 28—30; fleisch. 25—27. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 29—31; sonst. vollst. oder ausgemäst. 26—28; fleisch. 23—25. Kühe: jüngere vollst. höchst. Schlachtwert 27—29; sonst. vollst. oder ausgemäst. 23—25; fleisch. 20—22; gering genährte 16—19. Färsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 30 bis 32; vollst. 26—29. Kälber: Doppelpellerbester Mast 55—63; beste Mast- und Saugtälber 37—42; mittlere Mast- und Saugtälber 30—36; geringe Kälber 20—28. Schweine: vollst. von 240—300 Pfd. 38—41; dno. von 200 bis 240 Pfd. 38—42; dno. von 160—200 Pfd. 37—41; fleisch. von 120—160 Pfd. 33—37; Sauen 30—33.

Markterlauf: Großvieh langsam, ausgelachte Ochsen höher. Kälber langsam. Schweine mittel.

Verantwortlich für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinz Staab; für Vorkales (Stadl und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Bekanntmachungen: Heinz Gaeßler (amtlich in Reuß).

Aufruf des Landeshauptmanns.

Zur Albert-Leo-Schlager-Feier.

Düsseldorf. Landeshauptmann Daaß gibt bekannt: Am 26. Mai jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der große rheinische Freiheitskämpfer Albert Leo Schlager in der Gölzheimer Heide bei Düsseldorf den Opfertod fürs Vaterland erlitt. Zu seinem ehrenden Gedächtnis findet am 27. und 28. Mai d. J. an der Stelle, wo er von feindlichen Kugeln getroffen dahinsank, unter dem Schutzwort „Schlager lebt!“ eine patriotische Kundgebung größten Stils statt, an der sich auch die gesamte Jugend Rheinlands und Westfalens beteiligen wird. Durch die Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Adolf Hütler und anderer hervorragender Führer der nationalen Bewegung, darunter Reichstagsabgeordneter Walbur von Schirach, wird diese Kundgebung eine besondere Steigerung erfahren.

Wenn auch die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind, um möglichst viele Jugendliche an dieser Gedächtnisfeier teilnehmen zu lassen, so werden sich doch allein schon aus wirtschaftlichen Gründen viele deutsche Jungen und Mädchen der Teilnahme an dieser Feier verweigern müssen. Umso mehr erscheint es angebracht, auch den Dahingegangenen den Anstoß an diese feierliche Gedächtnisfeier der nationalen Jugend zu ermöglichen.

Es ergeht daher hiermit an die Jugendämter der ganzen Provinz die Aufforderung, an den genannten Tagen in Verbindung mit den Orts- und Kreisjugendverbänden für Jugendpflege, den Kreisjugendverbänden und -pflegern sowie den Organisationen der Jugendpflege überall örtliche Gedächtnisfeiern zu Ehren Schlagers zu veranstalten und so bis ins letzte rheinische Dorf hinein in den Herzen der Jugendlichen den Geist Schlagers lebendig werden zu lassen. Nähere Angaben über Leben und Sterben Schlagers sowie die Einzelheiten der Düsseldorf-Feier, die neben den Mundfunkdarbietungen als Unterlagen für die Veranstaltungen örtlicher Feiern dienen können, sind aus der am 20. Mai erschienenen Nummer „Wohlfahrtspflege der Rheinprovinz“ zu entnehmen, die ganz dem Gedenken dieses deutschen Helden gewidmet ist.

Uebergabe der Wache im Düsseldorf-Regierungsgebäude an die SS.

Düsseldorf, 23. Mai. Die Wache im Düsseldorf-Regierungsgebäude wurde gestern mittag an die SS übergeben, nachdem die bisherige Polizeiwache infolge anderweitiger dienstlicher Beanspruchung der Polizeibeamten zurückgezogen wurde. Regierungspräsident Schmidt nahm in Anwesenheit des SS-Standartenführers Sporrenberg die feierliche Verpflichtung der für den Wachdienst bestimmten SS-Reute vor und betonte, daß die Verwendung von SS-Leuten im Regierungsgebäude zugleich eine besondere Auszeichnung jener nationalen Kampfgemeinschaft bedeuten sollte, die sich im Kampf um die nationale Wiedergeburt hervorgetan hätte.

1½ Jahre Zuchthaus für Besitz einer Sprengkapsel.

Köln. Das Sondergericht verurteilte gestern den 38-jährigen Maschinenführer Arthur Mothe aus Jente, Kreis Wülfrath, wegen verbotenen Sprengstoffbesitzes zu 1½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei einer Hausdurchsuchung hatte man in seiner Wohnung eine Sprengkapsel gefunden, die sich in einer Streichholzschachtel befand. Mothe behauptete, nichts von dem Besitz des Sprengstoffs gewußt zu haben. Er habe die Kiste in der man den Sprengstoff fand, von seinem 26-jährigen Bruder geerbt. Auf Grund der Vernehmungsaufnahme hielt das Gericht diese Behauptungen für widerlegt. In der Urteilsbegründung heißt es: der Angeklagte sei Mitglied der KPD.

Beigeordneter Nebus (Krefeld) erneut verhaftet.

Krefeld. Auf Grund der von der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit des Krefelder Milchhofes geführten Untersuchung ist gegen den Beig. Nebus und den Direktor des Milchhofes Nebach richterlicher Haftbefehl wegen verdächtigender Verfehlungen erlassen worden. Nebach sitzt im hiesigen Gefängnis. Nebus ist in Barmen eingekerkert und wird nach Krefeld übergeführt.

Begen Verbreitung von Greuelnachrichten festgenommen.

Essen. Die politische Leitung der NSDAP. ließ Sonntag nachmittag durch die SA in Werden den Vertreter Wiess festnehmen. Es war festgestellt worden, daß Wiess noch am Sonntag unwarne Angaben über angebliche Greuelthaten ins Ausland schiden wollte. Bei der Hausdurchsuchung wurde stark belastendes Material gefunden und beschlagnahmt.

Rechtsanwalt stellt sich der Staatsanwaltschaft.

Düren. Ein hiesiger Rechtsanwalt stellte sich der hiesigen Staatsanwaltschaft, wobei er angab, zum Schaden von Kontursgläubigern einer Maschinenfabrik einen Betrag von 16 000 Mark unterschlagen zu haben. Trotz eifrigster Bemühungen sei es ihm nicht möglich gewesen, den veruntreuten Betrag zu ersetzen. Er wurde ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zahlreiche Mitglieder des Kampfbundes junger Deutschnationaler festgenommen.

Kommunisten waren eingeschlossen.

Kaiserslautern. Vor einiger Zeit hatte sich hier ein Kampfbund junger Deutschnationaler gebildet. Einer großen Anzahl junger Kommunisten war es gelungen, dort Unterschlupf zu finden. Wie erst jetzt bekannt wird, hat am späten Freitagabend die Polizei nach einer vorausgegangenen Hausdurchsuchung beim Kreisleiter Pahl zugriffen und 30 Mitglieder des Bundes festgenommen, als sie von einer Uebung zurückkehrten. Nach eingehenden Vernehmungen konnte festgestellt werden, daß dem Bunde eine ganze Anzahl ehemaliger Kommunisten angehörte und der Kreisleiter es mit der Aufnahme dieser Leute nicht sehr ernst genommen und gegen die Anordnungen seiner vorgesetzten Stelle verstoßen hat. Pahl wurde mit 14 Kampfbundmitgliedern verhaftet. Die übrigen festgenommenen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Anstiepte aus der Münchener Zentrumspartei.

Stadtverordnetenmandate niedergelegt.

München i. B. Vier Stadtv. der Zentrumspartei haben durch Schreiben dem Vorstand mitgeteilt, daß sie ihre Mandate niederlegen und aus der Zentrumspartei austreten. In dem Schreiben heißt es, daß es einen Widerspruch der Parteien in Deutschland nicht mehr gebe. Die Belange des katholischen Volksteils seien nach den Versicherungen des Reichstagsabgeordneten und nach der Meinung der Bischöfe nicht gefährdet, bedürften also keiner besonderen politischen Vertretung mehr. Unter diesen besonderen Umständen sei es nicht mehr möglich, durch weitere Zugehörigkeit zu einer Partei abseits der verbündeten Volksgemeinschaft zu stehen.

Der Fall Leo-Haus.

München. Zu der Angelegenheit des Münchener Leo-Hauses wird bekannt, daß außer dem Direktor Dr. Ernst auch Monsignore Walterbach in Haft genommen und sofort nach dem Bekanntwerden aus der Bayerischen Volkspartei ausgeschlossen worden sind. Aus dem Verbandsblatt ergibt sich, daß auf Verreiben Walterbachs u. a. auch noch einem Münchener Kassierhausbesitzer ein Darlehen von 200 000 Mark ohne alle Sicherheiten gegeben worden und dies Geld restlos verloren ist. Um den Zusammenbruch abzuwenden, seien schließlich Walterbach und Ernst auch noch Wechselverpflichtungen eingegangen, denen sie nicht hätten nachkommen können. In Verfolg der schon Wochen vor dem Eingreifen der Polizei von kirchlicher Seite veranlaßten Revision, die zum Rücktritt von Walterbach und Ernst geführt habe, sei ein Kuratorium zur Klärung e. B. geschaffen worden, hinter dem starke Kreise der Geistlichkeit und der Laienwelt stünden, um den völligen Zusammenbruch und Konkurs des Leo-Hauses abzuwenden.

Schließlich wird dann von der neuen Leitung der dem Leo-Haus angeschlossenen Arbeiter, Dienstmädchen, Angestellten- und Jugendverbände festgestellt, daß diese Verbände, sofern die Beiträge weiter regelmäßig gezahlt würden, bestehen bleiben und ihren Verpflichtungen nachkommen können. Man

Amklick
Die „Neu-Polnische“
Sonntag, 3. April 1914

Nr. 141

Gestell

Eine ü

Wiel

Genf. I
ferenzp
Paul-Bonco
des Sich
werden.
Die beir
lich mit e
materia
abwechse
Damit i
Franzose
keine Z
wollen, ebe
leistungsap
Konferen
die Pfir
arbeiten
und am Pf
Weltwirtsch
Zu Beg
kündigte P
etappenswe
betrifft. W
berstärkt

Paris

Die

London

Vorgängen
Konferenz
Erklärunge
eine d üft
ventionsp
Vorgang f
Die so
neuen C
Die un
Lands H
die Franze
zweifelt di
schaftsKonf
„Morni
„Dailly
ernste C
Die in
täuschu
Land keine
Davis sei
absolut
Der Locar
kommen se
Schuß bie
öffentli
gegen i
Der C
Boncour
es gar nic
bar hat e
und an di
und nicht
märtig un

Polnische

Paris,
Quettr
nun auch
menden
schau be
den polni
Delegatio
Der o
um die
Lungen
Polen
Um zu
nichts Er
Reihe